# Lübecker Volksbote

**Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung**

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 3.90, monatlich 1.30 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46 Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 50 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

**Amtliches Publikationsorgan der Arbeiter- und Soldatenräte.**

Nr. 81. Sonnabend, den 5. April 1919. 26. Jahrg.


## Arbeiter, Arbeiterinnen in Stadt und Land!

Der erste Mai wurde im Jahre der Jahrhundertfeier der großen französischen Revolution von dem Pariser internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongreß zum Demonstrationszug der Arbeiterklasse aller Länder bestimmt. An ihm sollte sich in der ganzen Welt das Volk der Arbeit zusammenfinden, um den Achtstundentag zu fordern.

Dieses Ziel der Maifeier ist in Deutschland erreicht. Nach der Revolution hat die sozialistische Regierung es als eine ihrer ersten Aufgaben betrachtet, den **Achtstundentag gesetzlich einzuführen. Sie hat ferner das Koalitionsrecht sichergestellt, die Gesindeordnungen und andere Rückständigkeiten beseitigt und dem deutschen Volke das freieste Wahlrecht Europas gegeben.** Mit dem Siege der Demokratie und des Achtstundentages ist vieles erreicht, um das die Arbeiterklasse anderer Länder noch kämpft, aber nicht alles. Lasset uns deshalb auch in diesem Jahre am ersten Mai **für unsere sozialistischen Ideale** durch Veranstaltung von **Massenkundgebungen, die dem Ernst dieser schweren Zeit angepaßt sind,** demonstrieren. Denn Feste feiern kann unsere Aufgabe nicht sein, solange als Folge des Krieges Millionen arbeitslos sind und das Gespenst des Hungers durch die Lande zieht.

Vor allem aber Ihr **Frauen, zeigt am ersten Mai, daß Ihr mit uns seid!** Die sozialistische Partei war bis zum Ausbruch der Revolution in Deutschland **die einzige politische Partei, die geschlossen für das Frauenwahlrecht eintrat.** Wenn Ihr heute das Frauenwahlrecht habt, **so dankt Ihr das allein der sozialistischen Revolutionsregierung.** Die wenigen Monate seit Durchführung des Frauenwahlrechts haben gezeigt, daß keine politische Partei in Deutschland daran denken darf, das Frauenwahlrecht abzuschaffen.

Ihr Frauen, denen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung mehr ist als ein Geschenk der Revolution, die Ihr mit ganzer Seele Euch seit Jahren nach der Erfüllung Eurer Wahlrechtsforderung gesehnt habt, **feiert in diesem Jahre den ersten Mai als Euren Frauentag! Der erste Mai** war aber auch ein Tag des **Protestes gegen Krieg und Militarismus.** Nach diesem schrecklichsten aller Kriege wird in Europa auf lange Zeit ein Krieg unmöglich sein. Daß er es für immer werde, dafür **demonstrieren wir am 1. Mai.** In Versailles sind Kräfte am Werk, die uns auch nach diesem jahrelangen Männermorden den **Völkerbund** nicht bringen wollen, **den die Völker gebieterisch fordern.** Deshalb müssen die Völker, die auf ewige Zeiten den Frieden gesichert wissen wollen, **am 1. Mai für den Bund der Völker** ihre Stimme erheben. Je stärker das geschieht, desto mehr wird das gesamte Ausland einsehen müssen, daß das alte unfreie Deutschland für immer erledigt ist und das deutsche Volk dafür sorgt, daß der Friede nie mehr gestört werde.

Die Massen des Volkes müssen aber auch allen denen, die die Zeichen der Zeit immer noch nicht erkennen wollen, **am 1. Mai** zu verstehen geben, daß die deutsche Republik keine vorübergehende Erscheinung ist, und **daß der Sozialismus in Deutschland unaufhaltsam marschieren wird.** Damit das nachdrücklich gezeigt werde, **muß am ersten Mai die Arbeit ruhen.** Der diesjährige 1. Mai muß die Machthaber von gestern, die nichts gelernt und nichts vergessen haben, lehren, daß die Arbeiterinnen und Arbeiter **keinerlei Rückschritt dulden.** Sie sind entschlossen, die politischen Errungenschaften der Revolution auszubauen und den arbeitenden Massen einen entscheidenden Einfluß auf das Wirtschaftsleben zu sichern.

Ihr Schaffenden alle in Stadt und Land, rüstet in diesem Sinne **zur Heerschau am kommenden ersten Mai!**

Berlin, den 4. April 1919.

**Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.**

## Sünden des alten Regimes.

Bei den gestürzten Trägern des alten Regiments ist jetzt das mündliche oder schriftliche Vonsichgeben von „Erinnerungen“ Mode geworden. Dabei bestätigt sich der alte Satz: „Wenn zwei sich streiten, erfährt die Welt die Wahrheit“.

Sehr interessant ist z. B., wie jetzt sowohl Wilhelm wie der Kronprinz über die Selbstherrlichkeit ihrer Generale jammern. Man mag von ihren Anschuldigungen ruhig 50 Prozent auf Konto ihres Selbstverteidigungsbedürfnisses abziehen, so bleibt immer noch genug, um ein erbauliches Bild davon zu geben, wie die „treuen Diener“ der Monarchie ihren Hauptdienst in der Beherrschung des Monarchen und seines Sohnes erblickten. Wilhelm behauptet jetzt, seine Generäle hätten ohne seine Zustimmung während des Krieges gemacht, was sie wollten. Von der Hinrichtung der Miß Cavell habe er nichts gewußt, ein **betrunkener General habe sie selbstherrlich befohlen.** Ganz unwahrscheinlich ist diese Darstellung nicht, nachdem wir erfahren haben, wie es im Falle Fryatt zuging, wo auf die Intervention des Auswärtigen Amtes einer der aufgeblasenen militaristischen Bonzen kühl erklärte: „Ich kenne kein Auswärtiges Amt.“

Wilhelms Sohn, der Kronprinz, beschwert sich hauptsächlich über Ludendorff, der mit brutaler Energie verhindert habe, daß des Kronprinzen menschliche Ratschläge beim Kaiser Gehör fanden. Außerdem habe Ludendorff in seinen Berichten so plump und unverschämt gelogen, daß er Deutschland damit lächerlich gemacht habe.

Das große gegenseitige Auspacken hat also begonnen, wie wir glauben, nicht zum Vorteil des Hauses Hohenzollern. Denn wenn einmal die vom Kaiser und Kronprinzen Angegriffenen ihrerseits mit intimen Hofgeschichten loslegen werden, so werden voraussichtlich weder Wilhelm noch Friedrich Wilhelm zum besten dastehen. Gerade über des Kaisers Charakter und Tätigkeit dürften diejenigen im klaren sein, die ihn nicht durch die Brille byzantinischer Verhimmelung gesehen haben. Es ist auch jetzt ganz bezeichnend für den Mann, daß er selber seine Rolle als die eines von **seinen Generalen tyrannisierten Schwächlings** vor der Welt erscheinen läßt, um damit einen Teil seiner Verantwortung los zu sein.

Das deutsche Volk kann bei dieser Streiterei nur gewinnen. Es erhält einen kleinen Einblick, wie es in jenen Sphären zuging, deren Leben es stets nur in gestellter Pose und unter bengalischer Beleuchtung zu sehen bekam. Daß einer der Fälle, die Deutschland am meisten in der Welt geschadet hat, auf **einen betrunkenen General zurückzuführen** ist, wird sicher mit Interesse vermerkt werden, wenn einmal wieder alldeutsche Blätter das hohe Lied von den Verdiensten der Offiziere singen, ebenso der Ausspruch: „Ich kenne kein Auswärtiges Amt“. Leid tun können einem nur die Alldeutschen, deren Götter sich jetzt gegenseitig umbringen.

## Deutsche Stahlschiebungen an die Entente.

Über die Verschiebung von deutschem Eisen und Stahl an die Entente während des Krieges teilt Artur Saternus im „Vorwärts“ folgendes mit: Die gesamte Ausfuhr an Roheisen, Halbzeug, Schienen usw. in den beiden ersten Kriegsjahren bezifferte sich auf 250 000 Tonnen monatlich im Durchschnitt. Eine behördliche Kontrolle über die Ausfuhr, die dafür zu sorgen gehabt hätte, daß das Eisen im neutralen Ausland bleibt, existierte damals noch nicht. Auf Grund der sich häufenden Meldungen über die Weiterführung von Stahl und Eisen nach Frankreich und Italien sah sich die Ausfuhrabteilung des Kriegministeriums im September 1916 genötigt, bei der Schweizer Bundesregierung dahin vorstellig zu werden, daß diese ein generelles Ausfuhrverbot für Eisen und Stahl nach Italien und Frankreich erlasse. Dies wurde von der Schweizer Regierung abgelehnt unter Hinweis darauf, daß Deutschland selbst damals noch keine amtliche Ausfuhrkontrolle besaß. Eine solche wurde erst bei der Durchführung des Hindenburgprogramms mit einer Kontingentierung auf 100 000 Tonnen monatlich eingeführt. Natürlich sind die Lieferungen nicht vom Werk direkt nach dem feindlichen Ausland gegangen, sondern von der Schweiz nach Italien und von dort nach Frankreich verschoben. Die Erfüllung der von schweizerischen Firmen gemachten Zusagen, kein aus Deutschland geliefertes Eisen weiterzuleiten, ist auch dadurch umgangen worden, daß man gute Eisenbahnschienen ausbaute, dafür deutsche einbaute und das so gewonnene „Alteisen“ an die mit uns kriegführenden Mächte abtrat.

## Keine Landung in Danzig?

Die deutsche Waffenstillstandskommission teilt mit: Das Abkommen über die Frage des Durchzuges polnischer Truppen durch deutsches Gebiet ist vom Reichsminister Erzberger und Marschall Foch in Spaa unterzeichnet worden.

Die Bedeutung des Abkommens liegt darin, daß eine Landung in Danzig nicht stattfindet. Das Abkommen stellt ein Kompromiß dar zwischen der Deutschen Regierung und dem Standpunkt der Entente. Es hat folgenden Wortlaut:

1. Aus dem Artikel 16 des Waffenstillstandsabkommens vom 11. November 1918 ergibt sich für Deutschland die Verpflichtung, den Durchmarsch alliierter Streitkräfte über Danzig zuzulassen und infolgedessen nach der Auffassung der Alliierten, auch den Truppen des Generals Haller.

Die deutsche Regierung hat folgende neue Transportwege vorzuschlagen: 1. Von Stettin über Kreuz in Richtung Posen-Warschau. 2. Von Pillau und Königsberg und Memel über Korschen-Lyck-Grodno und 3. über Koblenz-Gießen-Kassel-Halle-Eilenburg und über Frankfurt a. M.-Bebra-Erfurt-Leipzig-Eilenburg, dann weiter über Kottbus-Lissa-Kalisch.

3. Die deutsche Regierung gewährleistet die vollkommene Sicherheit dieser Transportwege. Auf der Gegenseite werden Maßnahmen ergriffen werden, damit die auf den Transport durch deutsches Gebiet befindlichen Truppen alles unterlassen, was Unruhe in der Bevölkerung hervorrufen könnte. Die Transporte werden gegen den 15. April beginnen und ungefähr zwei Monate dauern.

Die beförderten polnischen Truppen sind für die Aufrechterhaltung der Ordnung gemäß Artikel 16 des Waffenstillstandsabkommens vom 11. November 1918 bestimmt.

4. Die Durchführung der Transporte wird durch einen Zusatzvertrag zu diesem Protokoll geregelt.

5. Sollte bei dem Transport über die von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Verkehrswege ernste Schwierigkeiten entstehen, welche die deutsche Regierung, nachdem sie von den alliierten und assoziierten Regierungen benachrichtigt ist, nicht zu beseitigen vermag, so behält sich Marschall Foch, der Höchstkommandierende der alliierten Armeen, das Recht vor, auf die Transporte zurückzukommen, die im Artikel 16 des Waffenstillstandsabkommens vom 11. November 1918 vorgesehen sind, und zwar nach den Ausführungsbestimmungen und mit Garantien, die durch die internationale permanente Waffenstillstandskommission festgesetzt wird.

## Die Bewegung im Reich.

Der Streik im Ruhrgebiet ist im großen ganzen unverändert. Immerhin wird doch auf einer ganzen Anzahl Zechen gearbeitet, darunter kurioserweise auf einer Zeche wieder 7½ Stunden, weil die dortige Belegschaft auf dem Standpunkt steht, daß über die Sechsstundenschicht nur einheitlich, zusammen mit der Regierung entschieden werden könne.

Die Bergarbeiter der Saar-Gruben und der westfälischen Gruben folgten den Abmachungen ihrer Organisationsvertreter mit dem französischen Grubenkontrolleur nicht und nahmen die Arbeit am 1. April nicht wieder auf. Dadurch sind die getroffenen Vereinbarungen hinfällig.

Der Streik der Angestellten in der Berliner Metall-Industrie ist noch im Stadium der Verhandlungen.

Am 3. April abends fand in Stuttgart ein Kampf gegen etwa 400 Spartakisten, die auf der Berghöhe zwischen Gaisburg und Wangen Schützengräben ausgehoben und acht bis zehn Maschinengewehre aufgestellt hatten, statt. Ihre Stützpunkte an den Hängen wurden mit Artilleriefeuer belegt. Auf der Ulmer Straße Gaisburg-Wangen lag starkes Feuer der Spartakisten, wobei ein Kind getötet, ein zweites sowie ein Posten der Sicherheitskompagnie schwer verwundet wurden. Das Waffenlager in Waldheim bei Wangen, in dem sich auch Maschinengewehre befanden, wurde ausgehoben. Um 7 Uhr 30 Minuten abends fielen Schüsse aus den Häusern beim Wilhelmsbau gegen die dort aufgestellten Sicherheitskompagnie-Posten. Bei dem hierbei sich entwickelnden Gewehrfeuer wurden zwei Einwohner, die trotz wiederholter Warnung sich auf der Straße unterhielten, tödlich getroffen.

Im Lande wird außer in Stuttgart, Böcklingen, Eßlingen und Nürlingen überall gearbeitet. Die Versuche der Spartakisten, in Ulm einen Generalstreik zu inszenieren, scheiterten. Bis jetzt wurden sechzehn Tote, darunter zwei Angehörige der Regierungstruppen, gemeldet. Einundvierzig Personen wurden verwundet.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

**Das neue Verhältnis zwischen Staat und Kirche.**

Der vom Verfassungsausschuß angenommene Artikel 30 besagt in den wichtigsten Sätzen: Es besteht keine Staatskirche. Die Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften innerhalb des Reichsgebiets unterliegt keinen Beschränkungen. Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig und verleiht Aemter ohne Mitwirkung des Staates. Religionsgesellschaften und geistliche Gesellschaften erwerben die Rechtsfähigkeit nach den allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Rechts. Den Religionsgesellschaften stehen die Rechte einer öffentlichen Körperschaft zu, sofern sie solche bisher besaßen. Den andern Religionsgesellschaften sind gleiche Rechte zu gewähren, wenn sie die Gewähr der Dauer bieten. Sie sind berechtigt, ihre Mitglieder zu besteuern. Die Religionsgesellschaften werden denjenigen Vereinigungen gleichgestellt, die sich die gemeinschaftliche Pflege der Weltanschauung zur Aufgabe machen. Die Sonntage und die staatlich an-

erkannten Feiertage bleiben erhalten. Auf einem Gesetz, einem Vertrag oder besonderem Rechtstitel beruhende staatliche Leistungen an Religionsgesellschaften werden durch Landesgesetzgebung abgelöst. Grundsätze hierfür stellt das Reich auf. Das Eigentum an für Kultus- und Wohltätigkeitszwecke bestehende Anstalten, Stiftungen und Fonds bleibt bestehen.

### Eine freiwillige Sozialisierung.

Dr. Otto Schott, Mitinhaber des Jenaer Glaswerks von Schott und Genossen, hat laut „B. T." folgenden Anschlag in den Geschäftsräumen des Werkes ausgehängt: „Der Arbeiterausschuß hat aus sozialpolitischen Gründen den Antrag gestellt, daß ich meinen Geschäftsanteil in der Firma Schott u. Genossen der Carl-Zeiß-Stiftung abführen möchte. Da schon mein Gesellschaftsvertrag aus dem Jahre 1891 diese Abtretung vorsieht und ich aus den Vorgängen der letzten Tage die Ueberzeugung gewonnen habe, daß eine alsbaldige Abtretung wesentlich dazu beitragen würde, den Frieden im Betrieb aufrechtzuerhalten, der mir in der heutigen Zeit ganz besonders am Herzen liegt, habe ich mit der Carl-Zeiß-Stiftung vereinbart, daß sie mit dem 1. April d. J. meinen Gesellschaftsanteil übernimmt, daß ich von diesem Tage ab als Gesellschafter ausscheide, und dann nur noch als Beamter der Firma und Mitglied der Geschäftsleitung tätig sein werde.

### Geplante Militärrevolte.

In mehreren Städten wurde in der letzten Zeit der Versuch gemacht, militärische Formationen für eine im April vorzunehmende Militärrevolte zum **Zwecke des Sturzes der Regierung, Sprengung der Nationalversammlung und Ausrufung der Räte-Republik** zu gewinnen. So fanden in Magdeburg und Berlin Besprechungen statt, an denen neben Soldaten Mitglieder der Partei der Unabhängigen Sozialdemokraten teilnahmen. In erster Linie sollten die Soldaten des Magdeburger 4. Armeekorps, dessen Zentralrat an den Erörterungen beteiligt war, und die Formation des 21. und 16. Armeekorps an dem Unternehmen beteiligt sein. Die beiden letzten Armeekorps hatten früher ihren Standort in Lothringen; die Regimenter demobilisierten in Orten, die im Bezirk des 4. Armeekorps liegen. Die Leute sind nicht immer gut untergebracht und die Unteroffiziere sind wegen ihrer Zukunft besorgt. Die vorhandene Unzufriedenheit wollten verbrecherische politische Drahtzieher ausnutzen, indem sie den politisch und wirtschaftlich wenig erfahrenen Soldaten klar zu machen suchten, es sei nötig, die Regierung zu stürzen, um ihnen eine angenehme Zukunft zu garantieren. Das wirkte bis zu einem gewissen Grade bei einer Anzahl Soldaten, da ihnen der Erfolg als ganz sicher in Aussicht gestellt wurde. Nachdem in Magdeburg der Plan erörtert worden war, wurde in den letzten Tagen von den Verschwörern in Berlin bei den Truppenteilen der Versuch gemacht, sie zur Teilnahme an dem Handstreich zu gewinnen. Der Plan ist der Regierung in seinen Hauptteilen bekannt. Für alle Fälle traf der Reichswehrminister als Oberkommandierender Verordnungen, durch welche gewährleistet wird, daß jeder Erhebungsversuch aufs nachdrücklichste unterdrückt werden kann.

### Die Reichseinkommensteuer.

Der „Lokalanzeiger" hört, daß die kommende Reichseinkommensteuer nur Einkommen von 40000 Mk. an erfassen soll, um die Steuerquelle der Bundesstaaten und Gemeinden nicht gar zu sehr einzuschränken. Bei Junggesellen beginnt die Steuergrenze bereits bei 30 000 Mk. Bei Verheirateten, die Kinder haben, ermäßigt sich das steuerpflichtige Einkommen für jedes Kind um 2500 Mk. Die Steuer soll mit 5 Prozent beginnen und die oberste Grenze von 30 Prozent bei sehr hohen Einkommen erreichen.

### Ein Arbeiterdichter in Gefangenschaft.

Der aus dem Krieg bekannte proletarische Dichter Max Barthel ist seit einigen Monaten wegen Teilnahme an Aufstandsversuchen in Württemberg gefangen. Drei andere Arbeiterdichter, und zwar Arthur Zickler, Paul Zech und Carl Bröger, veröffentlichen einen Aufruf für die unverzügliche Freilassung Barthels, bei dem eine Fluchtgefahr ausgeschlossen sei und er seinem dichterischen Schaffen wiedergegeben werden müsse.

### Für eine bayerische Räterepublik.

Der Zentralrat in München teilt mit: Laut Zeitungsnachrichten sollte am 3. April der Landtag zusammentreten. Der Zentralrat unternahm sofort energische Schritte, daß die Einberufung des Landtages rückgängig gemacht wurde. Der Zusammentritt unterbleibt deshalb.

Bestrebungen für Errichtung der Räterepublik werden aus Ingolstadt und Augsburg gemeldet. In einer Massenversammlung zu Augsburg sprach der Vorsitzende des bayerischen Arbeiterrates Niekisch über die zweite Revolution. Die Ergebnisse der Revolution seien ungenügend.

In Augsburg traten gestern die Arbeiter in den Ausstand. Die Straßenbahn ruht, auch in den Zeitungsdruckereien wird nicht gearbeitet. Gegen 1½ Uhr bewegte sich ein gewaltiger Demonstrationszug von etwa 40 000 Beteiligten durch die Stadt, in dem rote Fahnen und Tafeln mit der Aufschrift: „Hoch die Räterepublik!" getragen wurden. Die Demonstration verlief vollkommen ruhig. Im Laufe des Vormittags erschien eine öffentliche Bekanntmachung von der revolutionären Arbeiterpartei und dem A.- und S.-Rat Augsburg, in der mitgeteilt wird, daß die gestrige Versammlung sich mit der russischen und ungarischen Sowjetrepublik und dem gleichgesinnten Proletariat solidarisch erklärt und den im Generalstreik befindlichen württembergischen Genossen ihre Sympathie ausdrückt.

# Gemeinderatswähler der Provinz Lübeck!

## Wählt morgen nur die sozialdemokratischen Listen!

### Sozialisierung des bayerischen Bergbaues.

Ueber die Sozialisierung des Bergbaues in Bayern meldet die „Korrespondenz Hoffmann": Im Einklang mit der Resolution des Sozialisierungs-Ausschusses des Landtages hat der Minister die beschleunigte Fertigstellung der Vorarbeiten für die Sozialisierung des Bergbaues durch das Zentralwirtschaftsamt verfügt. Die Regierung ist fest entschlossen, mit der Sozialisierung ernst zu machen, um einerseits die planmäßige Gestaltung der Erzeugung von Wohnung, Nahrung und Kleidung in die Hand zu nehmen, andererseits auch im Interesse dieser Aufgabe gewisse Wirtschaftsgebiete unmittelbar im Einvernehmen mit der Arbeiterschaft zu beherrschen.

### Oesterreich.

Die Nationalversammlung nahm in dritter Lesung einstimmig das Gesetz, betreffend Landesverteidigung, an, sowie die Uebernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen. Die Nationalversammlung beschloß weiter in allen Lesungen die Vorlage, betreffend Abschaffung der nicht im Völkerrecht begründeten Exterritorialität, wodurch gewisse Begünstigungen bestimmter Adelshäuser beseitigt werden, ferner das Gesetz über die Aufhebung des Adels und gewisser Titel und Würden, das im wesentlichen dem diesbezüglichen deutschen Gesetze entspricht, und das Gesetz über die Abschaffung der Todesstrafe im ordentlichen Verfahren, wonach die Todesstrafe nur mehr im standrechtlichen Verfahren soll verhängt werden können, und schließlich das Gesetz über die Begnadigung russischer und finnischer Kriegsgefangener und Zivilinternierter.

### Frankreich.

**Deutschlands Entwaffnung.** In der Kammer lag folgender Antrag vor: Die Kammer, die entschlossen ist, die vollständige Entwaffnung Deutschlands zugestanden zu erhalten, fordert die Regierung formell auf, in der Friedenskonferenz den Gedanken zu unterstützen und zur Annahme zu bringen, daß Deutschland weder eine Armee noch eine militärische Organisation, noch irgend eine Art Bewaffnung beibehalten darf und daß in jedem deutschen Staat nur die zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung nötigen Polizei- und Gendarmeriekräfte bestehen bleiben. Pichon antwortete, daß die Regierung den Gedanken billige und entschlossen sei, eine durchgreifende Entwaffnung Deutschlands zu erzielen. Er werde im Sinne des Antrages alles tun, diese Grundsätze durchzusetzen.

### Luxemburg.

**Volksabstimmung.** Einem Reuterschen Bericht zufolge unterbreitete die luxemburgische Regierung dem Abgeordnetenhaus einen neuen Gesetzentwurf über eine Volksabstimmung, die die Frage, ob sich Luxemburg Frankreich oder Belgien wirtschaftlich anschließen soll, betrifft. Zugleich soll auch über die Frage der Industrie abgestimmt werden. Der Staatsrat billigte den Gesetzentwurf.

### Kleine politischen Nachrichten.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern mit den Stimmen beider sozialdemokratischer Fraktionen, den 1. Mai in der städtischen Verwaltung als Feiertag freizugeben.

Der Zentralarbeiterrat in Spandau erklärt, daß die gesamten Spandauer Arbeiter sich unbedingt einer Wiedereinstellung von ehemaligen Freiwilligen in die Betriebe mit allen Mitteln widersetzen werden.

Der „Tag" verzeichnet das schon seit einiger Zeit umgehende Gerücht, zum deutschen Vertreter in England würde Eduard Bernstein berufen werden.

Der badische Verfassungsausschuß lehnte den sozialdemokratischen Gesetzentwurf auf gesetzliche Festlegung des 1. Mai als Feiertag ab.

## Militärfragen.

### Beamtenausschüsse bei der Heeresverwaltung.

Bei jeder der Militärverwaltung unterstehenden Behörde, soweit sie mindestens zwanzig Beamte umfaßt, muß ein Beamtenausschuß gewählt werden, der eine Stärke von mindestens fünf und höchstens fünfzehn Mitgliedern haben soll. Die einzelnen Beamtenkategorien müssen in den Ausschüssen, deren Tätigkeit als Dienst gilt, vertreten sein. Der Beamtenausschuß soll als Vertrauensorgan der Beamten deren Interessen vertreten. Er ist berechtigt, sich über allgemeine Dienstangelegenheiten zu äußern und auf Antrag eines Beamten in seinen Angelegenheiten vorstellig werden. — Vor Jahresfrist noch, als über eine Reform der militärischen Verwaltung beraten wurde, erklärte man Beamtenausschüsse für unmöglich; jetzt auf einmal geht es.

### Die Soldatenräte bei den Artillerie-Depots.

Bei den Artillerie- und Traindepot-Direktionen sind Soldatenräte zu wählen, bei den einzelnen Depots Vertrauensmänner. Ihnen liegt die Ueberwachung des Geschäftsbetriebes nach der Richtung hin ob, daß die Dienstgewalt nicht zu Handlungen gegen die bestehende Regierung mißbraucht wird. Ueber die Aufgaben und die Tätigkeit der Dienststellen müssen sie dauernd informiert werden. Bei allen Angelegenheiten, die sich auf Löhnung, Gehalt, sonstige Gebührnisse, Verpflegung, Bekleidung, soziale Fürsorge, Besserstellung des Personals, Urlaubs- und Disziplinarsachen erstrecken, wirken die Soldatenräte resp. die Vertrauensmänner verantwortlich mit.

## Aus Lübeck und den Nachbargebieten.

Sonnabend, 5. April.

Die alten vorrevolutionären Zustände sind der Gegenstand inbrünstigster und tiefster Sehnsucht jener Kreise, die in den „Lübeckischen Anzeigen" ihr Sprachrohr besitzen. Am 1. April ertönte dort der Ruf nach einem neuen Bismarck. Gestern wird in einem Artikel „Notung des Schwertes" ganz folgerichtig die Wiederherstellung des alten militaristischen Systems verlangt. Der Verfasser sagt darin:

„Als neidischer Feindessinn das Schwert, das 44 Jahre geruht hatte, aus der Scheide zwang, da fuhr der deutsche Stahl sausend hernieder und Sieg folgte auf Sieg; denn für Recht und Wahrheit führte der deutsche Arm die Klinge und sichtlich schirmte ein Walkürenschild die kämpfenden Helden des Volkes vor den Streichen der feindlichen Schwerter, so lange Treue wohnte in Deutschlands Reihen. Am Verrat der eigenen Volksgenossen zerbrach die wehrhafte Klinge des deutschen Heeres, zersprang in Stücke und ward zum wertlosen Eisen. Unversehrt nur blieb das Heft des alten Siegerschwertes, das Offizierkorps, aber der Klinge beraubt bis auf einen kurzen Stumpf der alten stählernen Scheide. . . .

Wo ist der Siegfried, der aus den Stücken des alten deutschen Gewaffens, die wertlos und rostend daliegen, das Schwert neu uns schmiedet? Ohne Furcht im Herzen muß er an die Arbeit gehen. Nicht Flickwerk darf es sein, was er beginnt. Nicht stören darf ihn Mimes zweifelsüchtiger Rat. Von Grund aus neu muß Deutschlands Wehr geschaffen werden. Wie einst Siegfried die Stücken des alten Welsungenschwertes zerfeilte, so muß das alte Heer, das zerbrach am Tage der Revolution, das rostig ist in seinen Resten, angefressen vom Gifthauch planmäßiger Verhetzung, aufgelöst werden. Im Feuer der Liebe zum Vaterlande, der Liebe zu deutschem Wesen, zum deutschen Land müssen Deutschlands Jungmannen neu geglüht werden und zusammengeschweißt zu einem neuen Heer. Diese neue Klinge muß eingefügt werden dem alten wohlbewährten Griff, der nur von einzelnen häßlichen Spritzflecken gereinigt zu werde braucht, um wieder fest in der Hand des deutschen Helden zu ruhen, dem Offizierkorps."

Der Verfasser des Notung-Artikels ist selbst Offizier. Man kann es deshalb verstehen, wenn er seine Berufsgenossen als allein unverletzt bezeichnet, obwohl die Tatsachen eine ganz andere Sprache reden. Gerade die Feldgrauen wissen davon zu berichten. Ungeheuerlich ist es aber, als Ursache des Zusammenbruchs anzugeben „Verrat der eigenen Volksgenossen". Den Verrat am Volke und damit den Zusammenbruch haben in besonderem Maße jene der Offizierskaste angehörigen Eroberungspolitiker herbeigeführt, die das Volk belogen und unterdrückten. Deshalb wird sich das Volk hüten, dem alten Offizierkorps das Schwert fest in die Hand zu drücken, das leicht aus einem Schutzmittel gegen fremde Gefahr zu einer Knute gegen den eigenen Leib werden könnte.

### Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung.
### Einschränkung des Verbrauchs an Gas und Elektrizität.

Der Demobilmachungskommissar Hamburg erläßt im Anzeigenteil eine Bekanntmachung über die Einschränkung des Verbrauchs an Gas und Elektrizität, die tiefeinschneidende Wirkungen haben wird. Die Sperrstunden für Gas werden wesentlich vermehrt und den Industrie- und Gewerbebetrieben die Verwendung von Gas und Elektrizität zu gewerblichen Zwecken mit wenigen Ausnahmen untersagt. Der Demobilmachungskommissar hat sich, wie er in seiner Begründung mitteilt, zu dieser scharfen Maßnahme gezwungen gesehen, weil ihm von dem Reichskohlen-Kommissar mitgeteilt wurde, daß Hamburg in den nächsten 10 bis 14 Tagen wegen der Streikwirren im Ruhrrevier auf keine Lieferung von Kohlen rechnen kann. Da die Elektrizitätswerke und Gaswerke nur noch für wenige Tage Kohlen zur Verfügung haben, mußte die weitestgehende Einschränkung angeordnet werden, damit wenigstens die öffentliche Beleuchtung und der Verkehr aufrechterhalten werden können. Jeder ist verpflichtet, diese Bestimmungen, mögen sie auch noch so hart für ihn sein, im allgemeinen Interesse innezuhalten, damit noch möglichst lange Gas und Elektrizität für die öffentliche Beleuchtung und für den Verkehr vorhanden sind. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Verordnung sollen nach der uns gemachten Mitteilung diesmal unnachsichtlich mit hoher Geldstrafe geahndet werden. Auch wird den Betreffenden für mindestens einen Monat Gas und Elektrizität entzogen werden.

Diese Notiz aus dem „Hamburger Fremdenblatt" wird mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß auch die Lübecker

# Auf den 1. April 1919!

(dem Jubiläum des „Lübecker Volksboten")

Von Paul Christoph.

Zu einer Zeit, als Sturmeswogen brausten
Und aufgepeitscht verstiegen sich zur Flut,
Da dunkle buhlende Gesellen hausten,
Gestalten wilder nimmersatter Brut,
Da war manch' Proletarierherz entglommen,
Das Sorge dein Erstehen oft beriet,
Bis jene Stund' verheißungsvoll gekommen,
In der beglückt man sang dein Wiegenlied.

So ließest du denn erste Worte dringen
Durch deine Spalten frei und unentwegt,
Für Mußestunden wußtest du zu bringen
Gar manchen Stoff, ins Kleinste oft zerlegt —
Den Maien hold: dem Wahren, Guten, Schönen
Galt gern dein Wort im idealsten Sinn. —
Und mutvoll dort: in zielbewußten Tönen
Warfst du dem Gegner bitt're Pillen hin.

Es kam die Zeit gewerkschaftlicher Kämpfe, —
In heißem Streit ein Ringen zornentbrannt —
Das Unternehmertum verfiel in Wut und Krämpfe
Der Pharisäer Haß: vorurteilsvoll, gigant.
So fielen Hiebe, unvergleichlich derbe,
Es gab der Opfer schwere und auch viel.
Für manchen war das Schicksal bitter, herbe,
Justizes Schwert ohn' Rücksicht niederfiel.

Auf taten sich des Kerkermeisters Zellen,
Oft fiel auf lange Zeit der Riegel fest ins Schloß,
Im Kampf ums Recht mit schnöder Gegner Troß.
Das arme Recht, mit Füßen arg getreten,
Erheischte oft zur Wahrung heil'ge Pflicht,
Die du erfüllt, — hast unentwegt vertreten
Getreu dem Grundsatz: fest und säume nicht.

So schwanden Jahre rastlosen Waltens, —
Denn vieles birgt das Räderwerk der Zeit —
Beweise des [illegible] Gestaltens,
An Inhalt reich, sie schnitten tief und weit.
Die schwerste Aera war herangekommen,
Der blutigschwere, rauhe Weltenkrieg,
Der manchem Hirne den Verstand genommen,
Schuf Redeschwall, wo sonst die Stimme schwieg.

Da war's dein Werk, du Proletarierpresse,
Aufklärungslinien, recht bedacht, zu zieh'n,
Wo die Zensur, schuldvoll und mit Finesse,
Gab den Befehl, die Offenheit zu flieh'n!
Kein Wunder, daß imperialist'sche Ziele
Zermalmten, was von vielen schwer verkannt:
Volk und Kultur! — dem schnöden Junkerspiele
Folgt Neugeburt fürs deutsche Vaterland!

So bist du nun auch wiederum berufen
Für's neue Kampffeld — für die neue Zeit,
Wo sich im Weltenchaos Zerrungsbilder schufen, —
Und — von der Fessel der Zensur befreit —:
Mit neuer Kraft, mit wahren Grundideen
Die gute Lehre zu entfalten im Panier, —
Aus deiner Schrift woll'n ferner wir ersehen
Daß laut're Wahrheit ist des Freiheitskampfes Zier.

Gar viele Kämpfer sind dem edlen Werk entrissen,
In bester Schaffenskraft vernichtet durch Gewalt,
Sie, die beherziget den Machtruf durch das Wissen,
Deren Blut den Puls nur fürs Gerechte hat durchwallt.
Sie gilt's zu rächen, du Gefeierte, zu ehren,
Drum deren Arbeit setz' mit Eifer mutig fort,
Damit dereinst nach Dulden und Entbehren
Ersprießliches gedeiht aus dem gesäten Wort!

So bringen wir dir uns're Jubiläumsgrüße,
Sei auf der Wacht, forsch' mit erprobtem Blick,
In ernster Arbeit deine Rede munter fließe,
Daß gut die Wirkung für der Zukunft Wohlgeschick.
So soll auch dich der Kranz heut würdig schmücken,
Dein Willensdrang sei vollends anerkannt! —
Und wenn wir dich dereinstmals wiederum beglücken,
Soll noch verknüpfen uns der Treue schönes Band!

Gaswerke vor gleichen Schwierigkeiten stehen und binnen Kurzem gezwungen sein werden, die Gasabgabe empfindlich einzuschränken.

### Die Lage des Arbeitsmarktes

hat in den letzten Tagen wieder, wohl infolge der ungünstigen Witterung, geschwankt, weist aber für den 1. April 1919 bereits wieder eine Besserung auf. Die Zahl der beim Oeffentlichen Arbeitsnachweis vorgemerkten Arbeitssuchenden ist auf 1180 zurückgegangen, und zwar auf 930 männliche und 250 weibliche Arbeitsuchende. Die männlichen Arbeitsuchenden entfallen zu einem wesentlichen Teil auf die Metallindustrie (224), auf das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, das Schlachtergewerbe und auf die kaufmännischen Angestellten. Das Baugewerbe weist noch 20 Arbeitslose auf. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter ist auf 77, die Zahl der ungelernten Arbeiter auf 120 zurückgegangen. Von den 250 arbeitsuchenden Frauen und Mädchen waren 101 Arbeiterinnen, 60 Hausangestellte und 79 Bureauangestellte. Die Zahl der letzteren betrug noch vor kurzem 150. Der wesentliche Rückgang ist in erster Linie den unausgesetzten Bemühungen des Frauenreferates bei dem Arbeitsamt zu danken, die weiblichen Handels- und Bureauangestellten, sofern sie vor dem Kriege in anderen Berufen tätig waren, wieder diesen Berufen zuzuführen. Freilich waren diese Bemühungen nicht immer ohne weiteres von Erfolg. In einer nicht geringen Zahl von Fällen führten sie dazu, daß die weiblichen Bureauangestellten ihnen angebotene Arbeit ablehnten und dann freiwillig auf die Erwerbslosenunterstützung verzichteten.

**Arbeitersekretariat.** Die Zahl der Besuche belief sich im Monat März auf 1187 (1130), die der Besucher auf 1255 (1193). — Die eingeklammerten Zahlen sind die des vorhergegangenen Monats. — Davon kamen in derselben Sache wiederholt 32 Personen. Mithin sind im März 1155 neue Fälle bearbeitet worden. Auskünfte wurden erteilt 1204 (1175), darunter nach auswärts schriftlich 118 (69). Von den Besuchern waren organisiert 621 (631) Personen, und zwar gewerkschaftlich 162, politisch 18, gewerkschaftlich und politisch 441. Unter den verbleibenden 634 Nichtorganisierten befinden sich 469 Angehörige von Organisierten und 2 Organisationsunfähige. Dem Geschlecht nach waren von den Besuchern 693 (721) männlich, 559 (469) weiblich. Den Hauptgruppen nach verteilen sich die Besucher wie folgt: Arbeitnehmer und deren Angehörige 1197 (1143); selbständige Gewerbetreibende, Beamte usw. und deren Angehörige 55 (47); Organisationen 3 (3). In Lübeck (Stadt) hatten von den Besuchern 1052 (1009) Personen ihren Wohnsitz, in Lübeck-Land 75 (58), Oldenburg 48 (60), Mecklenburg 37 (19), Preußen 33 (39), und sonstwo 10 (8). Die Auskünfte verteilen sich wie folgt: Arbeiterversicherung (Unfall-, Invaliden- und Krankenversicherung) 167 (139), Privatangestelltenversicherung 3 (7), Arbeits- und Dienstvertrag 191 (206), bürgerliches Recht 470 (357), Strafrecht 60 (54), Gemeinde- und staatsbürgerliche Sachen 285 (382), Arbeiterbewegung 2 (1), Privatversicherung 6 (10), Handels- und Gewerbesachen 11 (7), Verschiedenes 9 (12). Von den Auskünften machten 407 (336) die Anfertigung von 529 (386) Schriftsätzen erforderlich; außerdem gingen aus 19 (30) sonstige Briefe und Postkarten. Ein gingen 342 (266) Postsendungen. Der 13. März zeigte mit 69 (70) die höchste, der 29. März mit 29 (32) die niedrigste Besucherzahl.

**Die Sozialisierung des Wirtschaftslebens** findet in Kapitalistenkreisen lebhaften Widerstand. Der Lübecker Industrieverein suchte diesen Widerstand durch einen Vortrag von Professor Dr. Passow eine wissenschaftliche Begründung zu geben. In der betreffenden Versammlung des Industrievereins gelangte folgende Entschließung zur einstimmigen Annahme. „Die Forderung der Sozialisierung der Wirtschaft bedeutet in der Allgemeinheit, in der sie heute vielfach vertreten wird, für die Zukunft Deutschlands eine äußerst bedenkliche Umwälzung aller wirtschaftlichen Grundbedingungen. Ueberall da, wo nicht rein verwaltende Tätigkeit genügt, sondern wo — wie in den weitaus meisten Gewerbezweigen — höchste Wirtschaftlichkeit, schnelle Entschlußfähigkeit, Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit an die wechselnden Konjunkturen das Gedeihen des Unternehmens bestimmen, bedeutet die Sozialisierung daher eine schwere Gefahr für die Allgemeinheit. Von der deutschen Gesetzgebung und Verwaltung muß daher mit Entschiedenheit gefordert werden, daß sie nur mit äußerster Vorsicht und Zurückhaltung ein Gebiet beschreitet, auf dem jeder Fehltritt unberechenbar schädliche Folgen für das Gemeinwohl nach sich ziehen muß."

**Gegen den Wucher mit Süßigkeiten** wendet sich ein Hinweis des sächsischen Kriegswucheramtes. Dieser Hinweis verdient es mit Rücksicht darauf, daß auch in unserer Stadt solcher Wucher gewerbsmäßig getrieben wird, weiten Kreisen bekannt zu werden. Es heißt darin u. a.: „Es wird empfohlen, bei Einkauf von Bonbons und Fondants nicht nur auf die bestehenden Höchstpreise, die in jedem Verkaufsladen deutlich ersichtlich sein müssen, zu achten, sondern auch auf die Bestimmung, daß der Kleinverkauf von Süßigkeiten in nicht handelsüblicher Verpackung — in Attrapen, Luxuspackungen, Tassen, Spielwaren usw. — nur auf ausdrückliches Verlangen des Käufers zulässig ist. Auf Anfordern des Käufers müssen also, wenn die gewünschten Arten von Süßigkeiten nicht auch offen oder in handelsüblichen Verpackungen gehandelt werden, allenfalls die Attrappen usw. geleert und ihr Inhalt getrennt abgegeben werden. Auch beim Verkauf von Attrappen usw. dürfen selbstverständlich nur solche Preise gestellt werden, daß nach Abrechnung des angemessenen Wertes für Attrappen und Füllkosten die Höchstpreise nicht überschritten werden. Ferner dürfen Mischungen von Süßigkeiten verschiedener Preislagen nur auf Verlangen des Käufers an Verbraucher abgegeben werden. Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen wolle man der zuständigen Preisprüfungsstelle mitteilen."

**Zuckerknappheit.** In letzter Zeit ist durch verschiedene Zeitungen die Nachricht verbreitet worden, daß ein Teil des zur Verfügung stehenden Zuckers dem freien Handel überlassen werden solle. Diese Nachricht trifft nicht zu. Durch die Beeinträchtigung der Bergung der Rübenernte im Spätherbst 1918, durch den in Folge der Umwälzung und des Waffenstillstandes (Verkehrserschwerungen, Arbeiterschwierigkeiten, Kohlenmangel, Eingriffe von Arbeiter- und Soldatenräten usw.) sowie infolge des zum Teil durch Erfrieren der Rüben herbeigeführten geringen Zuckergehaltes der Rüben eingetretenen Rückgang der Zuckergewinnung und durch den Ausfall eines großen Teils der Posenschen Zuckerrübenernte ist große Zuckerknappheit eingetreten. Es wird daher eine Zuweisung von Einmachzucker in diesem Jahre voraussichtlich nicht stattfinden können, möglicherweise sogar eine Herabsetzung der Kopfration in Frage kommen. Die Zuckerknappheit bedingt auch eine gegen bisher geringere Belieferung an Marmelade. Es wird aber wie in früheren Jahren Marmelade bis Ende Juni ausgegeben werden. Ueber die Herbstbelieferung sind Bestimmungen noch nicht getroffen.

**Vorstandswahl der Gewerbekammer.** Bei der am 4. April 1919 vorgenommenen Vorstandswahl der Gewerbekammer wurden gewählt zum Vorsitzenden der Industrie-Abteilung Herr Fabrikdirektor Heinrich Thiel und zu seinem Stellvertreter Herr Ingenieur Gustav Schetelig, zum Vorsitzenden der Handwerksabteilung Herr Klempnermeister Georg Thode und zu seinem Stellvertreter Herr Malermeister Wilhelm Eder. — Den Vorsitz in der Kammer führt Herr Direktor Heinrich Thiel; sein Stellvertreter ist Herr Klempnermeister Georg Thode.

**Die Sektion der Kriegshinterbliebenen** des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer (Ortsgruppe Lübeck), Sitz Berlin, hielt am 2. April, abends 8 Uhr eine Mitgliederversammlung ab. Vor Eröffnung der Versammlung hatten sich 85 Kriegshinterbliebene neu zur Aufnahme gemeldet, so daß die Sektion der Hinterbliebenen des Reichsbundes auf 400 Mitglieder für Lübeck gestiegen ist. Die Geschäftsstelle des Reichsbundes befindet sich Dankwartsgrube 20/22, im Hause Zentral-Hallen, selbige ist geöffnet Montags von 5—7 Uhr nachmittags, Sonntags von 10—11 Uhr vormittags. Sonnabends geschlossen. Die Mitglieder des Reichsbundes, auch solche die sich als Mitglied anmelden wollen, finden hier vertraulichen Rat und Auskunft. Zu vermerken sei noch, daß die Sektion der Kriegshinterbliebenen des Reichsbundes nicht mit dem Verband der Kriegshinterbliebenen Lübeck zu verwechseln ist.

**Ergebnis der Brennesselsammlung 1918.** Die Nesselsammlung hatte im letzten Jahre unter recht widrigen Verhältnissen zu leiden. Zunächst blieben die Nesseln infolge der anhaltenden Trockenheit während der Monate Mai und Juni im Wuchse zurück, sodaß die Ernte erst verhältnismäßig spät beginnen konnte. Die letzte Hälfte des Sommers war aber ungemein regnerisch und für die Ernte vorgesehene Monat September. So wurde ein Trocknen der Stengel im Freien zur Unmöglichkeit; die Einsammlung feuchter oder gar nasser Pflanzen hätte aber zur Fäulnis und Schimmelbildung geführt und damit zu unbrauchbaren Gewebefasern. Wenn trotzdem die Nesselernte verhältnismäßig befriedigend ausgefallen ist, so ist das neben der Organisation der Sammlung vor allem dem Eifer und Fleiße aller Beteiligten zu danken. Konnte doch gegenüber den im Jahre vorher abgelieferten 758 Kg. vorgetrockneter grüner Nesseln (= ca. 150 Kg. trockne Stengel) im letzten Jahre ein Ergebnis gebucht werden von 1457 Kg. trockener entblätterter Stengel und 918 Kg. nur vorgetrockneter Nesseln, dazu noch 12,450 Kg. Nesselsamen. Die besten Sammelergebnisse erzielten die Schulen zu Moisling, die Ernestinenschule, die 1. Knabenmittelschule und die Bezirksschule zu Düchelsdorf mit 120, 94½, 80½ und 80 Kg. trockner Stengel. Von den für die 1457 Kg. gezahlten 582,80 Mk. und den für den Samen erzielten 124,50 Mk. wurde seitens der Empfangsberechtigten ein Teil für das Rote Kreuz bestimmt. Dem gleichen guten Zwecke sollen die für die grünen Nesseln erzielten Gelder sowie die dem Obmann und die den Vertrauensleuten zustehenden Gebühren zu. Die trocknen Stengel gingen zur Aufbereitung an die Nesselfabrik Neumünster. Von der Güte des erzielten Garnes konnten sich die fleißigsten Sammler selbst überzeugen. Sie erhielten als Prämie durch den Obmann für jede vollen 10 Kg. trockner Stengel unentgeltlich je einen Wickel vorzügliches, haltbares Nesselgarn.

* **Entwendete Treibriemen.** In der Nacht zum 4. ds. Mts. wurden aus einer Fabrik in Dänischburg 2 wertvolle Treibriemen gestohlen. Davon war der eine Riemen 12 m lang und 17 cm breit, während der zweite doppelt geleimte Riemen eine Länge von 11 40 m und eine Breite von 23 cm hatte.

* **Von seinem Schicksal ereilt.** Aus einer Notiz in den hiesigen Tagesblättern geht hervor, daß in Hamburg auf dem Heiligengeistfeld ein Mann von einem Soldaten der Sicherheitswehr erschossen ist, nachdem der Mann mit einem großen Paket dortselbst betroffen war, unter Zurücklassung desselben die Flucht ergriff und auf Anruf nicht stehen bleiben wollte. Der Erschossene ist der hier wegen Schweinediebstahls festgenommen gewesene Heizer Heinrich Karl Friedrich Amter, geboren am 14 April 1898 in Lübeck, der am 18. v. Mts. aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis entwichen war.

* **Diebstähle.** Ermittelt und festgenommen wurde eine Kontoristin von hier, die aus einem Ladengeschäft in der Hüxstraße einige Unterröcke gestohlen hatte. Die Festgenommene, eine bereits vorbestrafte Person, trieb sich seit längerer Zeit obdachlos in hiesiger Stadt umher. — Festgenommen wurde ein Musiker aus Calk, der einem Schankwirt in der Roeckstraße einen 20-Mk.-Schein aus der Schänktischkasse gestohlen hatte. — Abhanden gekommen und vermutlich gestohlen ist aus der Garderobe der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule ein dunkelbrauner Paletot.

* **Wem gehört der Schlauch?** Von einem Diener aus Travemünde wurde hier am 3. ds. Mts. ein grauer Gummigartenschlauch von 30 m Länge und 2½ cm Durchmesser zum Kaufe angeboten, über dessen rechtmäßigen Erwerb der Diener sich nicht ausweisen konnte. Er will ihn zwar von einem unbekannten Matrosen in Travemünde gekauft haben, doch ist anzunehmen, daß der Gartenschlauch von einem Diebstahl herrührt. Der Diener wurde daher in der St.-Gertrudenwache sichergestellt, wo er von dem rechtmäßigen Besitzer in Empfang genommen werden kann.

---

**Neufeld.** Gemeinderatswähler, Parteigenossen! Tretet nur für die Liste Grabbe ein!

**Hamburg.** Das erste amerikanische Mehl in Hamburg. Donnerstag ist Hamburg als die erste deutsche Stadt, zum Danke für die schnelle und ungestörte Auslieferung der deutschen Handelsschiffe, in die Lage versetzt worden, an seine Bewohner amerikanisches Weizenmehl zur Verteilung zu bringen, und zwar je ein halbes Pfund auf den Kopf vier Wochen hintereinander. Freilich wird die große Masse der hungernden Bevölkerung wenig davon haben, denn das Pfund Mehl kostet 2,14 Mark, ein Preis, der für Tausende kleinbürgerlicher Familien unerschwinglich ist. Das Mehl wird von den meisten Bezugsberechtigten nicht abgenommen werden und dadurch wieder nur den bemittelten Leuten zugute kommen. — Ein solcher „Dank" für die Auslieferung der deutschen Schiffe, bei der die Amerikaner so glänzende Geschäfte auf Kosten unseres ausgesogenen Volkes machen, sieht wie ein blutiger Hohn aus. Ferner kündigt das Kriegsversorgungsamt an, daß in den nächsten Wochen anstatt frisches Fleisch, das nicht mehr vorhanden ist, 160 Gramm Speck zu dem Preis von 5 Mark das Pfund abgegeben wird. Bei der Entladung der amerikanischen Lebensmittelschiffe wird unheimlich viel gestohlen. Von den dort arbeitenden Schauerleuten wurden bis jetzt schon vierzig wegen Mehldiebstahls verhaftet. Eine große Anzahl Dampfer, die nicht an die Entente auszuliefern ist, wird gegenwärtig seeklar gemacht, um für Deutschland Fische aus Norwegen zu holen. — Von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet. Am Freitag mittag gegen 1 Uhr ereignete sich in der Spaldingstraße ein tödlicher Unfall. Ecke Rexroldstraße lief das 7jährige Kind Irmgard Emmen über den Fahrdamm, als ein Motorwagen der Linie 24 heranfuhr. Das Kind wurde zu Boden gestoßen und geriet unter den Wagen. Als man das Kind unter dem Wagen hervorgeholt hatte, stellte sich heraus, daß es bereits tot war. — Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Schenefelderstraße. Auf dem Balkon einer Wohnung des Hauses 36 stand die 7jährige Tochter der Eheleute Aurich und hielt das 1½jährige Schwesterchen Liselotte auf dem Arm. Plötzlich stemmte das kleine Wesen die Beine gegen den Körper der 7jährigen Schwester. Das Kind konnte den Säugling nicht mehr halten, das Baby schlug hintenüber und fiel über die Balkonbrüstung in den Vorgarten hinab, wo es mit zerschmettertem Schädel liegen blieb. Das kleine Wesen starb unter den Händen eines Arztes.

**Hamburg.** Reichswirtschaftsminister Wissell hielt auf Einladung der Hamburger Handelskammer einen Vortrag vor der hiesigen Kaufmannschaft über die zukünftige Gestaltung des deutschen Handels, insbesondere über die Ein- und Ausfuhr. Die Versammlung trat heute vormittag ½11 Uhr zusammen. Es waren zahlreiche Interessenten von Handel, Industrie und Schiffahrt, sowie Vertreter des Senates, der Bürgerschaft der kaufmännischen Korporationen erbeten. Im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung der zur Erörterung stehenden Frage gestaltete sich das Ganze zu einer großen Kundgebung.

**Bremen.** Eröffnung der bremischen Nationalversammlung. Freitag nachmittag fand unter zahlreicher Beteiligung, auch seitens des Publikums, die Eröffnung der bremischen Nationalversammlung statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Mitgliedes der provisorischen Regierung, Genossen Rhein, übernahm Junge von der mehrheitssozialistischen Partei das Alterspräsidium. Bei der Wahl des Präsidenten der Nationalversammlung wurde von kommunistischer Seite der Antrag auf sofortige Entfernung der militärischen Bewachung des Börsengebäudes, in dem die Nationalversammlung tagt, gefordert, der abgelehnt wurde. Ebenso wurde einem weiterer Dringlichkeitsantrag der Kommunisten auf sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes die Dringlichkeit abgesprochen. Zum Präsidenten der Nationalversammlung wurde der Vorsitzende der demokratischen Fraktion Dunkel, gewählt; zum ersten Vizepräsidenten Klinke von den Mehrheitssozialisten; zum zweiten Vorsitzenden Lüdekind von den Unabhängigen; zum Archivar Sonnemann von der mehrheitssozialistischen Partei; zu Schriftführern wurde je ein Mitglied der Mehrheitssozialisten, der Unabhängigen, der Demokraten und der Landeswahlverbandspartei gewählt. Die Kommunisten hatten auf eine Wahl verzichtet. — Die Regierungsbildung in Bremen. Die Verhandlungen zwischen den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen wegen der Bildung einer rein sozialistischen Regierung sind gescheitert. Die Mehrheitssozialisten werden nunmehr versuchen, sich mit den Demokraten zu verständigen.

## Theater und Musik.

Im Stadttheater erlebte gestern abend Wagners Oper „Der fliegende Holländer" unter der musikalischen Leitung von Kapellmeister Mannstedt eine wohlgelungene Aufführung. Herr Buers vom Hamburger Stadttheater schuf als Holländer eine gewaltige Gestalt, voll düsterer Glut und zagender Größe. Sein ausdrucksvolles, großes und schönes Organ kam darin zu vollster Geltung. Trotz Indisposition war die Senta der Frau Ludewigs-Korte eine gute Leistung. Herr Trimborn bemühte sich mit Erfolg um den Erik; Herr Balder charakterisierte den Daland recht glücklich. Mit Anerkennung seien weiter der Steuermann des Herrn Wagner, die Mary des Fräul. Sonnenberg und der Chor erwähnt. Anhaltender, verdienter Beifall lohnte die Mitwirkenden.

# Neueste Nachrichten.

### Bewegte Soldatenratssitzung.

**Berlin, 5. April.** Einen sehr bewegten Verlauf nahm die gestrige Vollversammlung der Soldatenräte Groß-Berlins, weil von seiten der Unabhängigen die sofortige Schaffung einer auf freier demokratischer Grundlage beruhenden revolutionären Arbeiterwehr und das Verbot aller Freiwilligenwerbungen forderte.

### Schließung von Gastwirtschaften.

**Berlin, 5. April.** 42 große Gastwirtschaften, darunter bekannte Lokale, wurde die Erlaubnis zur Abgabe von Speisen und Getränken entzogen.

### Die Majorität auf dem Räte-Kongreß.

**Berlin, 5. April.** Der am Montag zusammentretende zweite Rätekongreß wird nach den bisherigen Feststellungen der Ergebnisse der Delegiertenwahlen eine mehrheitssozialistische Majorität aufweisen.

### Der Berliner Angestelltenstreik.

**Berlin, 5. April.** Die Verhandlungen über den Streik in der Metallindustrie dauern an. Die Zahl der Streikenden betrug gestern 50 000.

### Verschärfter Belagerungszustand im Industriegebiet.

**Berlin, 5. April.** Ueber einige Städte des Ruhrgebietes ist der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden.

### Der Staatsgerichtshof.

**Weimar, 5. April.** Der Gesetzentwurf zur Errichtung des Staatsgerichtshofes ist fertiggestellt und vom Kabinett genehmigt worden. Die ursprüngliche Absicht, auch ausländischen Rechtslehrern die Möglichkeit zu geben, im Staatsgerichtshof zu sitzen, ist fallen gelassen worden. Der Staatsgerichtshof soll sich zu gleichen Teilen aus Mitgliedern des Reichsgerichts, des Staatsausschusses und der Nationalversammlung zusammensetzen. Zur Erhebung der Anklage soll ein Ausschuß der Nationalversammlung gebildet werden. Diesem wird jeweils von der Regierung das Material überwiesen werden, und es wird seine Aufgabe sein, es daraufhin zu prüfen, ob es zur Erhebung der Anklage und zur Einleitung des Verfahrens ausreicht.

### Streik in der Kaliindustrie.

**Hannover, 5. April.** Heute früh traten die Bergleute der Kalilager in Deister in den Streik. Sie fordern Lohnerhöhungen. Auch die Arbeiter der Kaligebiete im Landkreise haben die Arbeit niedergelegt.

### Die Räterepublik in Bayern.

**München, 5. April.** Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat die politische Lage hier eine scharfe Richtung im Sinne der Räterepublik erfahren. Gestern abend kündigte der Vorsitzende des Zentralrates Niekisch, die Ausrufung der bayerischen Räterepublik an. Der Landtag werde niemals wieder zusammentreten. Der Zentralrat beriet noch in der Nacht weitere Maßnahmen. Der bayerische Ministerpräsident Hoffmann weilt in Berlin. Heute vormittag versammelten sich alle Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenausschüsse, Betriebsräte und Delegierten aller Verbände zur Besprechung der politischen Lage. Das Landtagsgebäude ist von landtagsgegnerischer Seite mit Maschinengewehren ausgerüstet worden.

### Münchener Garnison für die Arbeiter.

**München, 5. April.** Auch die Kasernenräte haben zur politischen Lage Stellung genommen. Man nahm die Mitteilung vom Generalausstand in Augsburg mit äußerst lebhafter Zustimmung entgegen. Bei einem in München ausbrechenden Generalausstand, erklärten die Garnisonen Münchens, daß ihre Sympathieen auf seiten der Arbeiter lägen. Die Kasernenräte wollen neutral bleiben. Zur Frage der Wiedereinberufung des Landtages wurde beschlossen, für den Landtag keine Bereitmannschaften zu stellen oder Schutzmaßnahmen zu treffen.

### Angestelltenstreik in Nürnberg.

**Nürnberg, 5. April.** Die Angestellten der Handelsgeschäfte, sowie die Kräfte der Stadtverwaltung beschlossen, am Montag in den Streik zu treten. Demokratische Partei und Bauernbund erließen einen Aufruf, in dem sie zum Streik gegen den Terror auffordern.

### Die bolschewistische Niederlage.

**Basel, 5. April.** Havas meldet: Die Truppen des Generals Sturos haben am 28. März bei der Einnahme von Wladikawkas im Kaukasus die bolschewistischen Truppen vollständig geschlagen. Es wurden über 50 000 Mann gefangen, 13 Panzerzüge, 100 Lokomotiven, 200 Geschütze und 350 Maschinengewehre erbeutet. Ferner beträchtliches Kriegsmaterial.

### Die Buren wollen Selbständigkeit.

**Amsterdam, 5. April.** Nach einem Radiotelegramm aus Neuyork erklärte der dort eingetroffene Führer General Hertzog, die Buren würden kämpfen, wenn ihnen auf der Friedenskonferenz die freie Selbständigkeit verweigert würde. General Smuts spreche nicht im Namen der Burenmehrheit.

---

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck

*Aus unserem reich sortierten Waschstofflager*

**drei besondere Angebote**

| | | |
|---|---|---|
| Bedruckter Voile in entzück. Mustern Meter **16.75** | Bedruckter Voile in hervorragenden Qualitäten Meter **23.50** | Weißer gest. Voile 115 cm breit Ia. Qualität Meter **18.75** |

# Rudolph Karstadt

---

**Anmeldungen für Butter** 309
werden entgegengenommen
**bis einschließl. Montag.**
**Vorrath, Adlerstr. 43.**

---

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, K.-Teilnehmer u. K.-Hinterbliebenen**
Sitz Berlin. — Ortsgruppe Lübeck.

**Geschäftsstelle** (Vertrauliche kameradschaftliche Beratung in Rentenangelegenheiten usw.)
der Ortsgruppe Lübeck ab 1. April 1919 Dankwartsgrube 20, im Hause der Zentral-Hallen.
Geschäftsstunden täglich 5—7 Uhr nachm., außer Sonnabends. — Sonntags von 10—11 Uhr vorm. 341

---

**Dachpappe**
**Dach-Holzteer**
**Karbolineum,**
**Ia. Preßtorf** 311
frei Haus und Stationen
bei **C. Hinze Nachf.,**
**Lübeck-Stockelsdorf, Tel. 1317.**

---

**Konfirmations - Aufnahmen**
fertige ich zu billigeren Preis. an
Photo-Atelier
**L. Trautmann, Bad Schwartau,**
Promenadenweg. 295

---

Den geehrten Einwohnern von
**Seereth und Umgebung**
die ergebene Mitteilung, daß ich am 5 April bei Herrn **Cords** in Seereth ein
**Barbier- und Friseur-Geschäft**
eröffne und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll 292
**Wilhelm Clasen.**

---

**Jedes Ungeziefer** vertilgt unt. Garantie **Fr. Kröger,** beeidigter Kammerjäger u. öffentl. Sachverst. Alfstr. 3. Telephon 1794. (367

---

Einem geehrten Publikum, allen Freunden und Bekannten mache die Mitteilung, daß ich das

**Restaurant mit Klubzimmer von Herrn Franz Lüth,**
**Karpfenstraße 21**

käuflich übernommen habe.
Für gute Bedienung Sorge tragend, bitte mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
**Gg. Ommen.**

Für das mir seit 20 Jahren erwiesene Wohlwollen herzlich dankend, bitte dasselbe auch meinem Nachfg. zu erweisen.
550) Hochachtungsvoll
**Franz Lüth.**

---

## Geschäfts Uebernahme.

Meinen werten Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das

**Restaurant Bahnhofstrug**
**Schützenstraße 59**

käuflich übernommen habe und mit dem heutigen Tage eröffne.
Es wird mein Bestreben sein, für gute Getränke und aufmerksame Bedienung Sorge zu tragen. Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.
346) Hochachtungsvoll
**G. Dechow.**

---

**Piehl & Fehling**
Kohlen-Abteilung Mühlenstr. 48
Fernsprecher 1033. 372

---

**Beschlagnahme der ausländischen Werte!**

Wir übernehmen kostenfrei die Obliegenheiten bei Einreichung der vom Reiche beschlagnahmten ausländischen Renten und erteilen uns zur Notierung bei

**Neuanlage der flüssig werdenden Gelder.**
348) **Louis Wolff Commandit-Gesellschaft.**

---

**Reparaturen**
**an Maschinen jeder Art, auch landwirtschaftl. Maschinen**
übernimmt prompt und billig (377
**Georg Harder,** Maschinenfabrik, Lübeck.
**Gegr. und Telef. Dankwartsgrube Amt 106 Fernsprecher 202.**

---

# Konsumverein für Lübeck u. Umgegend
e. G. m. b. H.

## Mitglieder!

Vergeßt nicht, die

**neuen Lebensmittelkartenhefte**

bis zum 7. April in unseren Warenabgabestellen anzumelden. Nur dadurch könnt ihr die Waren wie bisher gemeinsam weiter beziehen und an die Regelung des Verbrauchs mitarbeiten.

Der Vorstand.

314)

---

# Wilhelm Rahfoth, Lübeck
**Wein-Groß-Handlung**
Verkaufsräume: **Untertrave 113.**
Gegr. 1876. Fernspr. 687.

Zum bevorstehenden Feste empfehle mein altbekanntes
**reichhaltiges Lager an Flaschenweinen**

Besonders zu empfehlen:

| | |
|---|---|
| Rheinweine | Moselweine |
| Rotweine | Bordeauxweine |
| ff. alter Portwein | ff. österr. Süßwein |
| Sherry Brandy | Black Berry |

Cognac Rum Nordhäuser Bittern usw. 337

---

Zahn-Praxis (299
**WILLY KOCH**
Lübeck, Holstenstr. 21, I.

---

**Jedes Ungeziefer** vertilgt unt. Garantie der beeidigte Kammerjäger und öffentl. Sachverständige (309
**Wilh. Klüssendorf,**
Kl. Burgstr. 18a. Fernruf 1500.

---

**Prima-Wechsel**
in Block.
**Friedr. Meyer & Co.**
Buchhandlung.

---

**Nebenverdienst!** [Z
Evtl. Hilfe beim Aufbau der Existenz und **dauerndes hohes Einkommen!** Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt **Nr. 93** von Adresse: **Schließfach 124, Dresden-A. 1.** (312

---

# Die Nacktheit!

Kunstkarten. Jetzt für den Handel freigegeben. Sortiert 20 Stck Mk. 3.50; 100 Stück Mk. 12.50 franko Nachnahme. Bei größeren Mengen erbitten Spezialofferte.
**Müller & Winter, Abteilg. D. 2, Leipzig, Arndtstr. 66.**
Ferner bieten an: 10 verschiedene Wigbücher. 2 mal beschlagnahmt gewesen Mk. 3.60; 100 Stück Mk. 22.—, 500 Stück Mk. 100.—, 1000 Stück Mk. 190.— franko Nachnahme. 321)

---

**Geschäftseröffnung.**
Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause **Töpferweg 70**
**eine elektrotechnische Werkstatt**
eröffne. Ausführung von Licht-, Kraft-, Klingel-, Telephon-, Signal- sowie Gas- u. Wasserleitungsanlagen. Reparaturen und alle Arbeiten werden sachgemäß und schnellstens ausgeführt. (266
Hochachtend
**Martin Borchert.**

---

**Patent-Matratzen,**
**Auflege-Matratzen,**
jedes Maß in kürzester Zeit.
**Gebrüder Hoffl, Lübeck**
Untertrave 111/112. (300

---

**Rosinen** ohne Steine
¼ Pfd. **2.80 M.**
**Kaffee-Ersatz** markenfrei
1-Pfd.-P. **1.16,** ½ Pfd. **1.12 M.**
**Sauerkohl**
1 Pfd. **25 Pf.** 10 Pfd. **2.30 M.**
**Feste Salzgurken**
1 Pfd. **1.20** und **1.80 M.**
**Feste Bohnermasse**
1 Pfd. **5.50 M.** (336
**Flüssige Bohnermasse**
1 Pfd. **3 M.** 5 Pfd. **14 M.**
**Eduard Speck,**
Hügstraße 80 u. 82.

---

**Meinel & Herold**
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. 107
Beste und billigste Bezugsquelle f. Zugharmonikas, Spez.: Wiener Art
**Bandonions, Flöten, Guitarren, Guitarrzithern, Violinen, Mundharmonikas, Mandolinen, etc.**
Aufträge v. M. 10.— portofrei
●●14000 Dankschreiben.●●
Neueste Preisliste umsonst.
318) [Z

---

**Carl Folkers**
**Möbelmagazin**
**25 Marlesgrube 25.**
**Vollst. Wohnungseinrichtung**
**Selbstgefertigte Arbeiten.**
Größte Auswahl.
305) Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
**Zimmereinrichtg.** stets vorrätig
Fernsprecher 2734.

---

**Fussbodenöl**
reelle Ware, hell, Pfd. 6.— Mk.
**Bohnermasse**
hochfeine Qualität, ganze u. halbe Dosen sowie lose ausgewogen
empfiehlt
**St. Lorenz-Drogerie**
**Carl Schmidt,**
362) Lindenstr. 37 a.

---

**Neu eingetroffen!!!**
als Salzgemüse, Schnittbohnen, Grünkohl, Rotkohl,
ferner vorrätig: Gesüßter Essig, künstlich gesüßte Himbeer-, Johannisbeer- u. Citronen-Limonade, konz. Citronen- und Rosenessenz zum Backen, Waschmittel, genau wie grüne Seife zu verwenden,
Ia. Sauerkohl usw. (368
**Ludwig Wiegels,**
Fischergrube 60
Fernsprecher 8647.

---

**Möbel**
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Küchen-Einrichtungen
sowie sämtl. Einzel-Möbel
**z. bekannt billigen Preisen**
**Vereinigte Möbelkaufhäuser,**
Königstr. 73 und Hüxstr. 47.
Fernspr. 641. (303

Beilage zu Nr. 81.
26. Jahrgang.

# Lübecker Volksbote

Sonnabend, den 5. April 1919.

## Parteigenossen!

**Auf Grund des Organisationsstatuts der Partei beruft der Parteivorstand den nächsten Parteitag auf**

**Dienstag, den 10. Juni 1919, nachmittags 4 Uhr**

**nach Weimar ein.**

**Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:**

1. **Bericht des Parteivorstandes:**
   a. **Allgemeines. Berichterstatter: Otto Wels.**
   b. **Kasse. Berichterstatter: Fr. Bartels.**
2. **Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: Brühne.**
3. **Bericht der Organisationskommission.**
4. **Bericht der Kommission zur Beratung der Presseangelegenheiten.**
5. **Bericht der Fraktion der verfassunggebenden Nationalversammlung. Berichterstatter: Paul Löbe.**
6. **Die Aufgaben der Partei in der Republik. Berichterstatter: Ph. Scheidemann.**
7. **Anträge.**
8. **Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.**

**Parteigenossen! Wir fordern Euch auf, die Vorarbeiten für den Parteitag, besonders die Wahlen der Delegierten und die Stellung von Anträgen rechtzeitig zu bewirken. Die Anträge der Parteiorganisationen müssen spätestens am 17. Mai im Besitze des Parteivorstandes sein, wenn sie nach den Bestimmungen des Organisationsstatuts veröffentlicht werden und in der gedruckten Vorlage für den Parteitag Aufnahme finden sollen. Den Anträgen beigegebene Begründungen können nicht veröffentlicht werden.**

**Die Vorstände der Wahlkreisorganisationen werden dringend ersucht, dem Parteivorstande die Namen der gewählten Delegierten unter genauer Adressenangabe alsbald mitzuteilen, damit ihnen die Vorlagen und sonstigen Mitteilungen zugestellt werden können.**

**Wegen Wohnungsbeschaffung müssen sich die Delegierten außerdem beim Lokalkomitee melden. Adresse:**

**Julius Palm, Weimar, Bertuchstraße 2a.**

**Die Mandatsformulare werden rechtzeitig von uns verschickt.**

**Berlin, 3. April 1919.**

**Der Parteivorstand.**

## Um Lübecks Zukunft.

Vom Genossen Dr. Schlomer erhalten wir nachstehenden Artikel, dem wir selbstverständlich gerne Raum geben. Im Prinzip wird sich, wie wir wiederholt dargelegt haben, jeder vernünftige Mensch für den Einheitsstaat erklären, wird die verfluchte Einzelstaaterei zum Teufel wünschen. Nachdem aber die Revolution versäumt hat, mit der Einzelstaaterei aufzuräumen, nachdem weiter der partikularistische Gedanke — leider — zustatt abgenommen hat, haben wir keinen Grund, uns nun mit vollen Segeln in das Fahrwasser der Verschmelzung hinein zu begeben. Insbesondere dürfte eine weitere Stärkung Preußens durch das Lübecker Gebiet bei der auch heute noch im Süden des Reiches vorherrschenden Mißstimmung gegen Preußen und gegen seine Hegemonie im Reiche der Einheit des Reiches eher gefährden als fördern. Diese Bedenken stellen wir den durchaus in vielen Punkten zutreffenden Ansichten unseres Freundes Dr. Schlomer gegenüber. Nach unserer Meinung muß, nachdem die einheitliche deutsche Republik leider nicht erreicht werden kann, das Bestreben der Nationalversammlung darauf gerichtet sein, die bisherigen Sonderrechte der Einzelstaaten möglichst aufzuheben und so wirtschaftlich und politisch das Reich derart zu stärken, daß die dann rein formelle Frage der Zusammenfassung aller Einzelstaaten zu einem einheitlichen Reich der Lösung immer näher gerückt wird.

Red. d. L. V.

Zeitungen sind Wegweiser der öffentlichen Meinung. Der „Lübecker Volksbote" hat sich als solcher während seines 25jährigen Bestehens in Tagen voll heißen Kampfes stets bewährt. Heute wollen wir eine neue in die Zukunft weisende Tafel aufhängen: Lübeck sei nicht mehr ein in engen Grenzen eingeschlossener Stadtstaat, sondern eine freie Stadt in der großen deutschen Republik!

„Das bedeutet Aufgabe der selbständigen Staatsverwaltung" so rufen unwillig die auf die Geschichte der alten Hansestadt stolzen Bürger. Und ich weiß, daß dieser Einwand wiederschallt in weiten Kreisen auch unserer Lübecker Parteigenossen. Trotzdem sei mir, der ich mit heißem Herzen an der Entwicklung meiner lieben Vaterstadt teilnehme, gestattet, gerade an diesem Festtage diese Streitfrage aufzuwerfen. Sie ist entscheidend für Lübecks Zukunft.

Geschichtliche Tradition wird zur Fessel, wenn sie in Widerspruch gerät mit den Bedingungen wirtschaftlichen Fortschritts. Deutschlands ganze Geschichte ist ein warnendes Beispiel dafür. Seine staatliche Zersplitterung hielt das Emporkommen seiner Volkswirtschaft am Boden. Erst der Zollverein in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts schuf hier freie Bahn. Der Norddeutsche Bund und das Deutsche Reich, indem sie die Selbständigkeit der Einzelstaaten beschränkten, förderten den Ausbau der wirtschaftlichen Einheit und brachten das Land zu seiner wirtschaftlichen Blüte. Es blieben immer noch genug Hemmungen durch einzelstaatliche Vorrechte — man denke an Post und Eisenbahn. — Mit Begeisterung fegte der Revolutionssturm unserer Tage die Hindernisse zum Einheitsstaat fort; die Dynastien wurden gestürzt. Die Herrschaft ging auf das Volk über, auf das einige Volk von der Ostsee bis zu Alpen und Donau. Doch schon erheben wieder Verfechter des Alten, ja auch Vorkämpfer des Neuen, ihr bedenkliches Haupt und sprechen von Berücksichtigung der Stammeseigentümlichkeiten. Jeder Einzelstaat, er mag noch so klein sein, erklärt, daß er selbständig bleiben müsse, sich zu seinem Gedeihen gar noch Teile der Nachbarländer einverleiben müsse. An Stelle des glücklich überwundenen Annexionismus von Gebieten jenseits der Reichsgrenzen ist jetzt die Modeseuche des Annexionismus nach Innen getreten. Als ob nicht im Schmelztiegel der Revolution das ganze deutsche Volk, vor allem aber die Arbeiterschaft als ihr Träger, zu einer Einheit verschmolzen wurde!

Einheitsstaat heißt aber nicht absolute Zentralisation, Leitung von oben, von Berlin herab, sondern nur Vereinheitlichung der Gesetzgebung, der Steuern und der Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens und Verkehrs. Die Ausführung und Anpassung an die örtlichen Verhältnisse bleibt im demokratischen Staat den Selbstverwaltungskörpern: den Gemeinden und den ihnen übergeordneten größeren Verbänden — mögen sie nun Provinzen oder neugebildete große Bundesstaaten sein. So kann Lübecks Initiative für sein eignes Wohl und Gedeihen nur gewinnen. Verschweigen wir uns doch nicht, daß unter der alten Selbständigkeit Lübecks eigne Gesetzgebung auch nur eine Scheinherrlichkeit war. Wir mußten uns eben der Gesetzgebung unseres großen Nachbarstaates Preußen anschließen, sie gewöhnlich einfach abschreiben oder ängstlich abwarten, was dort geschehen würde. Das ward oft zur bequemen Ausrede, Reformen zu verschieben. Die neue deutsche Republik wird sich auf viel mehr Gebieten die Gesetzgebung vorbehalten, so daß unsere Selbständigkeit als Staat nur ein teures Luxusspielzeug bleiben würde. Wir würden verschiedene Beamte beibehalten müssen, die viel Geld kosten, ohne uns Nutzen zu bringen. Wir erinnern nur an die Gesandtschaft in Berlin zum Bundesrat und die Kosten für die verschiedenen Kommissare zu dieser Körperschaft. Wir müßten jetzt einzelnen Beamten verschiedene nur lose zusammenhängende Funktionen übertragen, da bei der Kleinheit unserer Verhältnisse die Gebiete für je einen Beamten zu klein waren. Auch die Vereinfachung des Senats würde ihre Schwierigkeiten verlieren, wenn er in einen Magistrat umgewandelt würde. Wir brauchen dann nicht ängstlich auf die überlebte Zusammensetzung aus bestimmten Berufen zu bestehen, wir könnten tüchtige Bürger als Stadträte hineinberufen und auf der anderen Seite höheren städtischen Verwaltungsbeamten — wie Schulrat und Baudirektor — Sitz und Stimme in ihm geben, sodaß nicht immer noch ein juristischer Oberaufseher ihnen übergeordnet wäre. Bei der durchgreifenden Demokratisierung würde selbst im Uebergang zu Preußen ein freies Wahlrecht der Magistratsmitglieder gesichert sein. Dann könnten wir aber auch hervorragende Persönlichkeiten von auswärts in ihn hineinberufen, brauchten nicht Rücksicht auf die eingesessenen Familiendynastien zu nehmen, sondern könnten ihm mit neuem Blute erfüllen. Und was von der höchsten Behörde gilt, gilt von der ganzen Beamtenschaft. Wie schwer war es, tüchtige Kräfte hierher zu ziehen, da sie bei uns wenig Aussicht auf höhere Stellungen hatten, während sie bei ihrer Berufung hierher aus der Beamtenschaft der größeren Staaten mit ihren aussichtsvolleren Beförderungsverhältnissen ausschieden. Tüchtige arbeitseifrige Beamte, die wegweisend wirken und nicht im alten Schlendrian fortwursteln, sind aber auch im demokratischen Staate unentbehrlich.

Als Einzelstaat mußten wir manche Anstalt errichten und unterhalten, deren Kosten sonst auf die breiteren Schultern eines größeren Staatswesens abgewälzt werden könnten. Ich erinnere an unser finanzielles Schmerzenskind, die Strekniitzer Heilanstalt. Irrenanstalten sind überall Einrichtungen der Provinzen. Ebenso ist es auf dem Gebiete des Schulwesens. Manche Anstalt, wie zum Beispiel die Baugewerks-Schule, brauchte nicht von dem doch immerhin kleinen Kreis der Lübecker Steuerzahler unterhalten zu werden. Da in Preußen sich das Berechtigungswesen der einzelnen Schularten fortwährend änderte, konnten wir nie mit dem Ausbau unseres höheren Schulwesens zur Ruhe kommen, mußten wir uns doch immer den dortigen Vorschriften anpassen. Unsere elektrische Bahn mußte an den Landesgrenzen halt machen, obwohl die Einwohner in Stockelsdorf ihre Arbeits- und Erwerbsstätte in Lübeck haben. Die Lübecker Ueberlandzentrale liefert ihren Strom überall an die preußischen Bauern; die Einwohner der dazwischen liegenden Lübecker Dörfer können ihn nicht erhalten, weil die Verhandlungen mit dem Kreis Lauenburg zu langwierig waren und doch liegt die Ueberlandzentrale auf lübschem Gebiet. Das sind so einige Schwierigkeiten, die unsere Selbständigkeit uns eingebracht hat. Ich denke, sie genügen, um sie als Hindernis für unsere Entwickelung auf die Anklagebank zu bringen. Optimisten werden erwidern, diese Verhältnisse lassen sich bessern, wenn wir unser Staatsgebiet erweitern und mit den umliegenden Bundesstaaten einen Austausch der Enklaven vornehmen. Das klingt einfach, wird aber in Wirklichkeit kaum, außer etwa mit Oldenburg, zustande kommen. Mecklenburg und Preußen werden sich auf derartige Geschäfte nicht einlassen, da wir sie, sie aber uns nicht nötig haben. Außerdem würde zwar in Kleinigkeiten damit wohl Abhilfe geschaffen werden, nicht aber eine neue Grundlage für die zukünftige Entwickelung unseres Handels, Gewerbes und Verkehrs gewonnen werden.

Lübeck will vorwärts! Es streckt und dehnt seine Glieder, die alte Staatshülle ist ihm zu eng geworden. Handel und Verkehr haben im Kriege neue Wege und Kräfte gefunden. Die Zukunft bietet hoffnungsvolle Aussichten; denn durch Deutschlands Niederlage wird der Ostseehandel neue Bedeutung gewinnen, wird doch der Weg über die Ozeane uns noch lange versperrt oder erschwert sein. Daher muß Lübeck neue Anschlüsse nach dem Innern Deutschlands suchen. Es muß sein wirtschaftliches Hinterland ausdehnen und zu Wasser und zu Lande bessere Verbindung mit ihm anstreben. Die Pläne eine direkten Eisenbahnverkehrs vom Westen Deutschlands bezw. Europas über Lübeck und Fehmarn nach den skandinavischen Staaten harren der Ausführung. Die Fertigstellung des Mittellandkanals erfordert dringend eine Verbindung mit dem Elbe-Trave-Kanal, damit dadurch unserem Ostseeverkehr das Herz Deutschlands und mit ihm sein Industriegebiet erschlossen werde. Hier werden Lübecks Interessen bessere Förderung im Rahmen eines großen Staatsverbandes finden, als wenn es als Kleinstaat, dessen Stimme nicht viel wiegt, mit den großen Staaten Verhandlungen führen muß. Die Spuren der Vergangenheit schrecken. Zwanzig oder mehr Jahre sind dahingegangen, ehe wir von Preußen die Erlaubnis bekamen, den Elbe-Trave-Kanal durch sein Gebiet zu legen, und dann mußten wir die Kosten ganz allein tragen. Die direkte Eisenbahnverbindung mit Berlin verdanken wir nur dem glücklichen Umstande, daß die kaiserlichen Prinzen in Plön erzogen wurden. Sonst könnten wir noch heute darauf lauern. Und die Versuche des Preußischen Eisenbahnministers anstatt der Fehmarn-Linie die Kieler Linie zu bevorzugen, sind noch in frischer Erinnerung.

Wir müssen der Ostseehafen Hamburgs werden. Das werden wir, wenn wir mit unserer mächtigen Schwesterstadt in

## Der Schimmelreiter.

Novelle von Theodor Storm.

10. Fortsetzung.

„Ich tanzte auch nicht," erwiderte er.

— „Weswalb nicht, Hauke?" und sich halb erhebend setzte sie hinzu: „Willst du mit mir tanzen? Ich hab es Ole Peters nicht gegönnt; der kommt nicht wieder!"

Aber Hauke machte keine Anstalt: „Ich danke, Elke," sagte er; „ich verstehe das nicht gut genug; sie könnten über dich lachen; und dann . . ." er stockte plötzlich und sah sie nur aus seinen grauen Augen herzlich an, als ob er's ihnen überlassen müsse, das übrige zu sagen.

„Was meinst du, Hauke?" fragte sie leise.

— „„Ich mein, Elke, es kann ja doch der Tag nicht schöner für mich ausgehen, als er's schon getan hat."

„Ja," sagte sie, „du hast das Spiel gewonnen."

„Elke!" mahnte er kaum hörbar.

Da schlug ihr eine heiße Lohe in das Angesicht: „Geh!" sagte sie; „was willst du?" und schlug die Augen nieder.

Als aber die Freundin jetzt von einem Burschen zum Tanzen fortgezogen wurde, sagte Hauke lauter: „Ich dachte, Elke, ich hätt was Besseres gewonnen!"

Noch ein paar Augenblicke suchten ihre Augen auf dem Boden; dann hob sie sie langsam, und ein Blick, mit der stillen Kraft ihres Wesens, traf in die seinen, der ihn wie Sommerluft durchströmte. „Tu, wie dir ums Herz ist, Hauke!" sprach sie; „wir sollten uns wohl kennen!"

Elke tanzte an diesem Abend nicht mehr, und als beide dann nach Hause gingen, hatten sie sich Hand in Hand gefaßt; aus der Himmelshöhe funkelten die Sterne über der schweigenden Marsch; ein leichter Ostwind wehte und brachte strenge Kälte; die beiden aber gingen, ohne viel Tücher und Umhang, dahin, als sei es plötzlich Frühling geworden.

---

Hauke hatte sich auf ein Ding besonnen, dessen passende Verwendung zwar in ungewisser Zukunft lag, mit dem er sich aber eine stille Feier zu bereiten gedachte. Deshalb ging er am nächsten Sonntag in die Stadt zum alten Goldschmied Andersen und bestellte einen starken Goldring. „Streckt den Finger her, damit wir messen!" sagte der Alte und faßte ihm nach dem Goldfinger. „Nun," meinte er, „der ist nicht gar so dick, wie sie bei euch Leuten sonst zu sein pflegen!" Aber Hauke sagte: „Messet lieber am kleinen Finger!" und hielt ihm den entgegen.

Der Goldschmied sah ihn etwas verdutzt an; aber was kümmerten ihn die Einfälle der jungen Bauernburschen: „Da werden wir schon so einen unter den Mädcheniringen haben!" sagte er, und Hauke schoß das Blut durch beide Wangen. Aber der kleine Goldring paßte auf seinem kleinen Finger, und er nahm ihn hastig und bezahlte ihn mit blankem Silber; dann steckte er ihn unter lautem Herzklopfen, und als ob er einen feierlichen Akt begehe, in die Westentasche. Dort trug er ihn seitdem an jedem Tage mit Unruhe und doch mit Stolz, als sei die Westentasche nur dazu da, um einen Ring darin zu tragen.

Er trug ihn so über Jahr und Tag, ja der Ring mußte sogar aus dieser noch in eine neue Westentasche wandern; die Gelegenheit zu seiner Befreiung hatte sich noch immer nicht ergeben wollen. Wohl war's ihm durch den Kopf geflogen, nur geraden Wegs vor seinen Wirt hinzutreten; sein Vater war ja auch ein Eingesessener! Aber wenn er ruhiger wurde, dann wußte er wohl, der alte Deichgraf würde seinen Kleinknecht ausgelacht haben. Und so lebten er und des Deichgrafen Tochter nebeneinander hin; auch sie in mädchenhaftem Schweigen, und beide doch, als ob sie allzeit Hand in Hand gingen.

Ein Jahr nach jenem Winterfesttag hatte Ole Peters seinen Dienst gekündigt und mit Vollina Harders Hochzeit gemacht; Hauke hatte recht gehabt: der Alte war auf Altenteil gegangen, und statt der dicken Tochter ritt nun der muntere Schwiegersohn die gelbe Stute in die Fenne, und, wie es hieß, rückwärts allzeit gegen den Deich hinan. Hauke war Großknecht geworden, und ein Jüngerer an seine Stelle getreten; wohl hatte der Deichgraf ihn erst nicht wollen aufrücken lassen. „Kleinknecht ist besser!" hatte er gebrummt; „ich brauch ihn hier bei meinen Büchern!" Aber Elke hatte ihm vorgehalten: „dann geht auch Hauke, Vater!" Da war dem Alten bange geworden, und Hauke war zum Großknecht aufgerückt, hatte aber trotz dessen nach wie vor auch an der Deichgrafschaft mitgeholfen.

Nach einem andern Jahr aber begann er gegen Elke davon zu reden, sein Vater werde kümmerlich, und die paar Tage, die der Wirt ihn im Sommer in dessen Wirtschaft lasse, täten's nun nicht mehr; der Alte quäle sich, er dürfe das nicht länger ansehen. — Es war ein Sommerabend; die beiden standen im Dämmerschein unter der großen Esche vor der Haustür. Das Mädchen sah eine Weile stumm in die Zweige des Baumes hinauf, dann entgegnete sie: „Ich hab's nicht sagen wollen, Hauke; ich dachte, du würdest selber wohl das Rechte treffen."

„Ich muß dann fort aus eurem Hause," sagte er, „und kann nicht wiederkommen."

Sie schwiegen eine Weile und sahen in das Abendrot, das drüben hinterm Deich in das Meer versank. „Du mußt es wissen," sagte sie; „ich war heut morgen noch bei deinem Vater und fand ihn in seinem Lehnstuhl eingeschlafen; die Reißfeder in der Hand, das Reißbrett mit einer halben Zeichnung lag vor ihm auf dem Tisch; — und da er erwacht war und mühsam ein Viertelstündchen mit mir geplaudert hatte, und ich nun gehen wollte, da hielt er mich so angstvoll an der Hand zurück, als fürchte er, es sei zum letztenmal; aber . . ."

„Was aber, Elke?" fragte Hauke, da sie fortzufahren zögerte.

Ein paar Tränen rannen über die Wangen des Mädchens. „Ich dachte nur an meinen Vater," sagte sie; „glaub mir, es wird ihn schwer ankommen, dich zu missen." Und als ob sie zu dem Worte sich ermannen müsse, fügte sie hinzu: „Mir ist es oft, als ob auch er auf seine Totenkammer rüste."

Hauke antwortete nicht; ihm war es plötzlich, als rührte sich der Ring in seiner Tasche; aber noch bevor er seinem Unmut über diese unwillkürliche Lebensregung unterdrückt hatte, fuhr Elke fort: „Nein, zürne nicht, Hauke! Ich trau, du wirst auch so uns nicht verlassen!"

Noch eine Weile standen die jungen Menschen in dem sinkenden Dunkel beieinander, bis ihre Hände auseinanderglitten, und jedes seine Wege ging. — Ein Windstoß fuhr empor und rauschte durch die Eschenblätter und machte die Läden klappern, die an der Vorderseite des Hauses waren; allmählich aber kam die Nacht, und Stille lag über der ungeheuren Ebene.

---

Durch Elkes Zutun war Hauke von dem alten Deichgrafen seines Dienstes entlassen worden, obgleich er ihm rechtzeitig nicht gekündigt hatte, und zwei neue Knechte waren jetzt im Hause. — Noch ein paar Monate weiter, dann starb Tede Haien; aber bevor er starb, rief er den Sohn an seine Lagerstatt: „Setz dich zu mir, mein Kind," sagte der Alte mit matter Stimme, „dicht zu mir! Du brauchst dich nicht zu fürchten; wer bei mir ist, das ist nur der dunkle Engel des Herrn, der mich zu rufen kommt."

Und der erschütterte Sohn setzte sich dicht an das dunkle Wandbett: „Sprecht Vater, was Ihr noch zu sagen habt!"

„Ja, mein Sohn, noch etwas," sagte der Alte und streckte seine Hände über das Deckbett. „Als du, noch ein halber Junge, zu dem Deichgrafen in Dienst gingst, da lag's in deinem Kopf, das selbst einmal zu werden; Das hatte mich angesteckt, und ich dachte auch allmählich, du seiest der rechte Mann dazu. Aber dein Erbe war für solch ein Amt zu klein — ich habe während deiner Dienstzeit knapp gelebt — ich dacht es zu vermehren."

Hauke faßte heftig seines Vaters Hände, und der Alte suchte sich aufzurichten, daß er ihn sehen könne. „Ja, ja, mein Sohn," sagte er, „dort, in der obersten Schublade der Schatulle liegt das Dokument. Du weißt, die alte Antje Wohlers hat eine Fenne von fünf und einem halben Demat; aber sie konnte mit dem Mietgelde allein in ihrem krüppelhaften Alter nicht mehr durchfinden, da habe ich allzeit um Martini eine bestimmte Summe und auch mehr, wenn ich es hatte, dem armen Menschen gegeben; und dafür hat sie die Fenne mir übertragen; es ist alles gerichtlich fertig. — — Nun liegt auch sie am Tode; die Krankheit unsrer Marichen, der Krebs, hat sie befallen; du wirst nicht mehr zu zahlen brauchen!"

Fortsetzung folgt.

Einem starken Verbande zusammenwohnen. Sollte die Einheitsrepublik nicht kommen, sollte auch der ganze Norden Deutschlands nicht ein Einheitsstaat werden, so müssen wir die Errichtung eines Nordwestdeutschen Freistaates, Niedersachsen, fordern. Sollte auch dieser Wunsch keine Erfüllung finden, so bleibt kein anderer Weg als die Einverleibung in Preußen. Vor dessen bureaukratischen, handel- und gewerbefeindlichen Verwaltungen brauchen wir uns nach der Revolution nicht mehr zu fürchten. Als jüngstem Kinde würde es uns eine mächtige Unterstützung leihen im wirtschaftlichen Wettbewerb mit den Nachbarstädten. Die sicher kommende Umgestaltung der Städteordnung wird uns unsere Selbstverwaltung auf allen wirklich wichtigen örtlichen Verwaltungsgebieten gestatten in einem Umfange, wie unsere Selbständigkeit sie nicht besser erlauben würde. Wir würden für unsere Hafenbauten und unsere Industriegelände aus Eigenem notwendige Aufwendungen machen können und dabei noch Unterstützung aus der großen Staatskasse erreichen. Die Einverleibung der oldenburgischen Provinz Lübeck in Preußen wäre die notwendige Folge und damit die Eingemeindung ihrer angrenzenden Orte (Stockelsdorf und Schwartau) auch unter diesen neuen Verhältnissen möglich.

Die hanseatische Selbständigkeit ist ein bürgerliches Prunkwort; der wahre alte Hanseatengeist strebte einst inmitten des mittelalterlichen Kleinstaatenelends zur Zusammenfassung, vereinigte unzählige Städte selbst über des Reiches Grenzen hinaus. Die Arbeiterklasse als Führer zu einem neuen Zeitalter erstrebt heute ein einheitliches Deutschland. Ihr Panier, die Sozialisierung von Produktion und Handel braucht weite Gebiete, damit es siegreich wehe. Der **Sozialismus** kennt keine kleinstaatliche Eifersüchtelei, sondern nur wirtschaftlich zweckmäßige Arbeitsteilung zwischen den einzelnen deutschen Gauen. Durch Zusammenfassung der Produktions- und Verkehrsmittel will er alle Teile Deutschlands zu reichstem Gedeihen hinaufführen.

Damit es zum alten Glanze emporblühe, möge das neue **sozialistische Lübeck tief verwurzelt sein im weiten Mutterboden der neugeborenen deutschen Republik**.

Ignaz Schlomer.

## Aus Nah und Fern.

**Das teuerste Ei.** So hoch auch heute die „Schleichhandelseier" im Preise stehen, sie weisen doch nicht annähernd den Rekord auf, den der Preis eines Eies vor nunmehr fast zwei Jahrhunderten erreichte. Als König Georg I. von England, der für sehr geizig galt, einmal in Dänemark reiste, kehrte er in einer Herberge ein und verzehrte zum Frühstück ein Ei. Als er sein bescheidenes Mahl beendet hatte, verlangte er die Rechnung. Der Wirt brachte sie, und zum Entsetzen des Königs war das Ei mit zweihundert Gulden berechnet. „Mein Freund", sagte der König, „die Eier sind wohl äußerst selten in diesem Lande?" „Nein, Majestät", erwiderte der Wirt, „die Eier nicht, aber die Könige sind hierzulande sehr selten."

**Amerikanische Uebungen.** Die Luxemburger, die vier Jahre lang deutsche Besatzung hatten, haben jetzt Gelegenheit, die Amerikaner zu beobachten. Was ihnen besonders auffällt, ist die Vorliebe der Soldaten für physische Uebungen. So schreibt ein Blatt von der luxemburgischen Mosel u. a.: „Die körperlichen Uebungen stehen im Zentrum der Beschäftigungen, wie es sich für einen guten Amerikaner ziemt. Bänke, Stühle, Holzscheite, alles wird zu gymnastischen Hilfswerkzeugen verwandt. Manche meinen sogar, die Bewegungen der kauenden Kinnlade seien nur ein Auswuchs der amerikanischen Leidenschaft für heftige Körperbewegungen. Die Tanzlust der Amerikaner entspringt direkt ihrer Vorliebe für exzentrische Körperbewegungen. Diese Tanzübungen, die bei der langen Einquartierung in langweiligen Nestern zur Herstellung des seelischen Gleichgewichts immer notwendiger werden, muß man einmal gesehen haben. Eine Jerichomusik haben die Amerikaner bei ihren Tanzbelustigungen am liebsten. Viel Lärm ist ihre Wonne. Die Tänze, welche im Repertoire eines Amerikaners figurieren, gleichen nur wenig unseren einheimischen Tänzen. Diese tragen der Aesthetik mehr Rechnung, während der Amerikaner mehr das Exzentrische, das Naturhafte vorzieht. Ihre Tanzgenossin drücken sie an sich, daß die Rippen, d. h. die Miederstangen, krachen, und können nicht verstehen, wenn ab und zu die Partnerin ein schüchternes „zu fest" einwendet. Gewöhnlich versteht der Yankee „allreit" und drückt noch fester. Wenn ein Tanz vorüber ist, setzt ein ohrenbetäubendes Pfeifen ein, wodurch der Amerikaner seine Zufriedenheit ausdrückt. Dann schießt die Musik wieder los, und alles dreht sich erneut freudestrahlend im Kreise. So wird manchmal eine halbe Stunde und mehr in einem fort getanzt, ohne daß die amerikanische Puste ausgehen würde. Und wenn von unsern Landsleuten der eine nach dem andern sich atemlos in seine schützende Ecke zurückzieht, und nur mehr „amerikanische Männer" das Tanzbein bis zum Ende der dritten Viertelstunde weiterschwingen, dann sind sie überglücklich und wären versucht, das als einen Sieg auf dem Schlachtfelde zu buchen."

**Schwedischer Humor.** Der Sohn eines vermögenden Kaufmanns in der Provinz war gerade aus Stockholm, wo er mehrere Jahre studiert hatte, nach Hause gekommen. Sein Vater war ein vernünftiger Mann aus der alten Schule, und er sah mit Kummer, daß der Sohn vom Scheitel bis zur Sohle nach der letzten Mode gekleidet war. Als sie sich im Kontor des Kaufmanns gegenüberstanden, betrachtete der Vater seinen Sohn mit kritischen Blicken und machte schließlich seinem Aerger mit den Worten Luft: „Du siehst aus wie ein Idiot!" Ehe der junge Mann Zeit hatte, zu antworten, ging die Tür auf und herein trat einer seiner Freunde aus der Kindheit, den er viele Jahre nicht gesehen hatte. „Ach, guten Tag, Frederik! Bist Du aus der Hauptstadt zurückgekommen? Ich freue mich wirklich, Dich wiederzusehen; aber es ist verblüffend, wie ähnlich Du Deinem Vater geworden bist!" — „Ja, das hat er mir auch eben gesagt," lautete die Antwort des boshaften jungen Mannes. —

## Sprechsaal.

**(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)**

### Für humanistische Bildung.

Der Reichsausschuß zum Schutze des humanistischen Gymnasiums läßt folgende „Entschließung" durch ganz Deutschland verbreiten: „Die humanistische Bildung ist eines der höchsten Güter des deutschen Volkes. Ihr Ideal kann nur durch eine lebensvolle Einführung der Jugend in Sprache und Kultur der Griechen und Römer verwirklicht werden. Darum fordern wir angesichts der geplanten Schulreform, daß dieses Gut allen Kindern unseres Volkes, die Befähigung und Neigung dafür mitbringen, zugänglich gemacht werde." Dieser Entschließung stimme ich hierdurch zu. Auch aus Lübeck sind bereits zahllose Unterschriften eingegangen. Die neue Zeit hat wie alles, was die Kultur im Laufe der Jahrhunderte uns gebracht hat, gleichfalls ihre Wurzeln im klassischen Altertum. Seine Kenntnis wird also ein besonders wichtiges Stück in der geschichtlichen Bildung unseres Volkes. Wer daher bereit ist, der obigen Entschließung noch zuzustimmen, wird gebeten, seine Adresse (Name, Stand, Wohnung) dem Direktor des Katharineums zuzusenden.

Dr. Rosenthal.

### Reinlichkeit und Pachtmiete im Marmorsaal.

Ich möchte die Theaterbehörde ersuchen, nicht allein auf die Theater-Räume Obacht zu geben, sondern auch auf die übrigen städtischen Säle, hauptsächlich auf den Marmorsaal. Dort herrschte kürzlich ein derartiger Staub, daß man seinen Namen auf den Anzug schreiben konnte, die Portieren waren nicht anzufassen. Man muß dem Wirte etwas Zwang auferlegen, daß er mehr für Reinlichkeit sorgt. Die Lübecker Bevölkerung hat ein großes Interesse daran, daß uns die schönen Säle im guten Zustande erhalten bleiben. Ferner wäre auch zu empfehlen, daß mit dem Wirt vereinbart wird, daß er bestimmte Sätze für Saalmiete nehmen darf und nicht wie es ihm gefällt, um bei der niedrigen Pacht von 4000 Mk. ganz nette Summen für sich herauszuwirtschaften. Wir Steuerzahler haben zu den Sälen beigetragen und folglich auch ein Recht, die Säle zu annehmbaren Preise zu benutzen und im sauberen Zustande zu finden.

L. L.

### Achtstundentag für Schutzleute?

Mit großem Pomp wurde gleich nach der Revolution der Achtstundentag für Lübeck eingeführt. Mit demselben Tage wurde denn auch in sämtlichen Staats- sowie Privatbetrieben nur noch 8 Stunden am Tage gearbeitet bezw. Dienst gemacht. Nur bei den Schutzleuten gilt diese Verordnung bis heute noch nicht. Wir machen bekanntlich abwechselnd 8 Tage Tagesdienst bezw. 8 Tage Nachtdienst. Im Tagesdienst von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr. Hiervon 2 Stunden Mittag, sind 10 Stunden am Tage. Im Nachtdienst von abends 8 Uhr bis morgens 8 Uhr, sind 12 Stunden. Wo bleibt hier die Gerechtigkeit? Ganz abgesehen davon, daß unser Verdienst bei der langen Arbeitszeit viel niedriger ist, als der eines Arbeiters bei seinen 8 Stunden am Tag. Wir gönnen jedem von Herzen diese eingeführte Erleichterung und den Verdienst. Es ist jedoch höchst ungerecht, daß man uns Schutzleuten nicht auch ein klein bißchen entgegenkommt und uns wenigstens den Dienst etwas erleichtert. Auf eine Eingabe bei unserer Behörde erhielten wir die Antwort, daß bei Einführung des 8-Stunden-Dienstes beim Polizeiamt 60 neue Beamtenstellen erforderlich seien. Wenn die Behörde glaubt, daß der Dienst bei Einführung des 8-Stunden-Dienstes leidet, so mag sie Hilfskräfte einstellen, wie sie es ja während der 4 Kriegsjahre getan hat. Wir stehen treu zur neuen Regierung und sind froh für manche Diensterleichterung, welche uns die Revolution gebracht hat. Möge uns der neugewählte Senat helfen.

—t.

## Literarisches.

**Hillgers Handbuch der deutschen Nationalversammlung 1919** ist erschienen. Es ist in gewissem Sinne die Fortsetzung des früher von demselben Verlage herausgegebenen, weitverbreiteten Handbuches Kürschners Reichstag. Nur ist das neue Handbuch noch um vieles interessanter als jenes, denn noch nie seit Bestehen des Deutschen Reiches ist mit einem Schlage eine solche Fülle von „neuen Männern" auf die politische Bühne getreten. In dem neuen Handbuch finden wir, nach Wahlkreisen geordnet, die Porträts der sämtlichen Volksvertreter mit Lebensbeschreibungen. Außerdem enthält das Buch noch ein überaus reiches statistisches Material, so vor allem Tabellen des Wahlergebnisses nebst dem zum Vergleich herangezogenen Ergebnis der Wahlen zur Preußischen Nationalversammlung, ferner die Listen der einzelnen Fraktionen, eine Uebersicht über die Berufsgliederung der Abgeordneten usw. Trotz des starken Umfanges von über 500 Seiten kostet das neue Handbuch, das durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer u. Co., Lübeck, Johannisstraße 46, bezogen werden kann, nur 2.75 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

**Inserate** finden durch den „Lübecker Volksboten" in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im
Lübecker Volksboten

# Bekanntmachung

## Nr. W. 50/3. 19.*)

### betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von gesammelten rohen Menschenhaaren.

**Vom 1. März 1919.**

870)

Auf Grund der Verordnung über wirtschaftliche Maßnahmen für die Uebergangswirtschaft auf dem Textilgebiet vom 27. Juni 1918 (R.-G.-Bl. S. 671), der Verordnung über wirtschaftliche Maßnahmen auf dem Textilgebiet vom 1. Februar 1919 (R.-G.-Bl. S. 174) und der Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamts über Befugnisse der Reichsstelle für Textilwirtschaft und der Reichswirtschaftsstellen auf dem Textilgebiet vom gleichen Tage (R.-G.-Bl. S. 175) üben die Reichswirtschaftsstellen die ihnen verliehenen Befugnisse vom 1. März 1919 ab aus.

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen sie der Strafvorschrift des § 3 der Verordnung vom 1. Februar 1919 (R.-G.-Bl. S. 174) unterliegen, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

§ 1.

**Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.**

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

1. gesammelte rohe Frauenhaare,
2. Chinesenhaare

} jeder Art und jeder Herkunft, einschließlich Stumpfen, Kammzug, Kämmlingen, Abfällen und Abgängen.

Die von einer Frau gesammelten eigenen Haare werden, solange sie sich im Besitz dieser Frau befinden, von der Bekanntmachung nicht betroffen.

§ 2.

**Beschlagnahme.**

Alle von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt.

§ 3.

**Wirkung der Beschlagnahme.**

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

§ 4.

**Veräußerungs- und Lieferungserlaubnis.**

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände erlaubt, jedoch mit folgenden Einschränkungen:

1. Erreichen die durch diese Bekanntmachung beschlagnahmten Gegenstände eines Eigentümers eine Menge von 1 kg, gleichviel, aus welchen Arten der beschlagnahmten Gegenstände sich diese Menge zusammensetzt, so ist eine Veräußerung und Lieferung nur gestattet:

a) an den Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz der Provinz Sachsen, Deutsche Frauenhaarsammlung, Magdeburg, Heydeckstr. 5;

b) an die nachstehenden Firmen:

1. J. Bergmann & Co., Laupheim in Württemberg,
2. Carl Bath, Wetzlar,
3. Deutsche Haarindustrie, Berlin, Potsdamer Str. 125,
4. Kristar Co., G. m. b. H., Dresden,
5. Franz Freund, Leinefelde,
6. Otto Geber & Co., Hamburg,
7. J. & A. Jacobi, Mannheim,
8. Kraft & Buß, Wetzlar,
9. Arno Lenk, Magdeburg,
10. Maniel & Co., Mannheim,
11. Josef Nägele, Cöln am Rhein,
12. August Orlob II, Leinefelde,
13. Sächs. Zopffabrik und Haargroßhandlung Alban Männel, Ortmannsdorf im Erzgebirge,
14. Franz Strüber, Rothenkirchen im Vogtland,
15. Edmund Weiß, Dresden,
16. J. W. Zimmer, Frankfurt am Main,
17. Chr. Deering, Mühlhausen in Thür., Margaretenstr. 25,
18. Adam Henrich, Leinefelde,
19. Philipp Krümann, Leinefelde,
20. Ferd. Müller & Co., Inh. Friedr. Halemeyer, Berlin W. 35, Potsdamerstr.,
21. Hermann Singer, Rothenkirchen im Vogtland,
22. Gustav Herzig, Schwetzingen,
23. Max Mehlhorn, Leipzig, Hainstr. 3;

c) an diejenigen Firmen oder Personen, welche die von ihnen erworbenen beschlagnahmten Gegenstände an die unter b genannten Firmen liefern, sofern sie einen dahingehenden Ausweis von der Reichswirtschaftsstelle für Wolle, Berlin W. 8, Mohrenstr. 10, erhalten haben;

d) an weitere Firmen oder Personen, die von der Reichswirtschaftsstelle für Wolle bezeichnet werden. Die Namen dieser Firmen oder Personen werden im Reichsanzeiger bekanntgegeben.

2. Die Reichswirtschaftsstelle für Wolle ist berechtigt, die Zulassung zum Ankauf aufzuheben. Die Aufhebung wird im Reichsanzeiger bekanntgegeben.

3. Die nach den vorstehenden Bestimmungen erlaubte Veräußerung und Lieferung ist nur zulässig, falls die gezahlten Preise 20 Mk. für 1 kg nicht übersteigen und die Preisberechnung nach Gewichtseinheit erfolgt.

4. Der zu 1a genannte Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz sowie die 1b—d bezeichneten Firmen oder Personen dürfen die beschlagnahmten Gegenstände lediglich an die Vereinigung des Wollhandels, Leipzig, Fleischerplatz 2—5, veräußern und liefern.

§ 5.

**Sortier- und Verarbeitungserlaubnis.**

Trotz der Beschlagnahme ist den im § 4 unter 1b und c genannten Firmen oder Personen gestattet, von den beschlagnahmten Gegenständen bis zu 25 v. H. ihres jeweiligen Bestandes auszusortieren, zu präparieren oder in anderer Weise zu verarbeiten. Diese Verarbeitungserlaubnis findet jedoch keine Anwendung auf Abgänge oder Abfälle, die sich beim Nachsortieren, Präparieren oder Verarbeiten dieser 25 v. H. ergeben.

Die auf Grund der vorstehenden Vorschrift aussortierte, präparierte oder verarbeitete Menge unterliegt nicht mehr der Beschlagnahme.

§ 6.

**Meldepflicht und Meldestelle.**

Die beschlagnahmten Gegenstände unterliegen einer Meldepflicht, sofern die Gesamtmenge bei einer zur Meldung verpflichteten Person usw. (§ 7) mindestens 1 kg beträgt.

Die Meldungen haben monatlich zu erfolgen und sind an die Reichswirtschaftsstelle für Wolle (Statistische Abteilung), Berlin W. 8, Mohrenstraße 10, mit der Aufschrift: „Betrifft Menschenhaarmeldung" zu erstatten.

§ 7.

**Meldepflichtige Personen.**

Zur Meldung verpflichtet sind:

1. alle Personen, die meldepflichtige Gegenstände im Gewahrsam haben;
2. gewerbliche und landwirtschaftliche Unternehmer;
3. öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

Meldepflichtige Vorräte, die sich am Stichtage (§ 8) nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie an diesem Tage in Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.).

§ 8.

**Stichtag und Meldefrist.**

Für die Meldepflicht ist bei den Meldungen der bei Beginn des 15. eines jeden Monats (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend. Die Meldungen sind bis zum 25. Tage eines jeden Monats zu erstatten.

§ 9.

**Meldescheine.**

Die Meldungen haben auf den vorgeschriebenen Meldescheinen zu erfolgen, die bei der Reichswirtschaftsstelle für Wolle, Berlin W. 8, Mohrenstr. 10 anzufordern sind.

Die Anforderung der Meldescheine ist mit deutlicher Unterschrift (möglichst auch Firmenstempel) und genauer Anschrift zu versehen. Der Meldeschein darf zu anderen Mitteilungen als zur Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwendet werden.

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 10.

**Lagerbuch und Auskunftserteilung.**

Jeder Meldepflichtige (§ 7) hat für die der Meldepflicht unterliegenden Gegenstände (§ 6) ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Aenderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein müssen. Insoweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht ein besonderes nicht eingerichtet zu werden. Beauftragten der Reichswirtschaftsstelle für Wolle ist die Prüfung des Lagerbuches, der Geschäftsbriefe und Geschäftsbücher sowie Besichtigung und Untersuchung der Betriebseinrichtungen und Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände gelagert, feilgehalten werden oder zu vermuten sind.

§ 11.

**Enteignung.**

Bei Zurückhaltung der meldepflichtigen, beschlagnahmten Gegenstände ist Enteignung zu gewärtigen.

§ 12.

**Ausnahmen.**

Ausnahmen von den Vorschriften der Beschlagnahmebestimmungen können von der Reichswirtschaftsstelle für Wolle bewilligt werden.

§ 13.

**Anfragen und Anträge.**

Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung oder die zu ihr ergehenden Ausführungsbestimmungen betreffen, sind an die Reichswirtschaftsstelle für Wolle, Berlin W. 8, Mohrenstr. 10, zu richten und am Kopf des Schreibens mit der Aufschrift: „Betrifft Menschenhaarbeschlagnahme" zu versehen.

§ 14.

In Geltung bleiben alle Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen, welche bisher von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung oder den in den Bekanntmachungen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung hierzu ermächtigten Stellen bewilligt worden sind, nebst den daran geknüpften Bedingungen.

§ 15.

**Inkrafttreten.**

Diese Bekanntmachung tritt am 1. März 1919 in Kraft.

Berlin, den 1. März 1919.

**Reichswirtschaftsstelle für Wolle.**

Der Vorsitzende:

Arellis.

*) Veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 51 vom 1. März 1919.

# Warenausgabe

## in der Woche vom 7. bis 13. April 1919.

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes und die Lebensmittelkarte:

| | | |
|---|---|---|
| Butter: | Abschnitt 72 | 80 Gramm Butter z. Pr. v. 28 Pfg. |
| Speisefett: | „ 72 | 80 Gramm Margarine zum Preise von 14 Pfg. |
| Zucker: | „ 95 bis 100 | je 125 Gramm Zucker |
| Mühlenfabrikate: | „ S 90 | 250 Gr. Nudeln (Wasserware) zum Preise von 66 Pfg. für ½ kg<br>125 Gr. Weizengries zum Preise von 48 Pfg. für ½ kg. |
| Aufstrichmittel: | „ 72 | 250 Gr. Kunsthonig zum Preise von 80 Pfg. für ½ kg.<br>200 Gr. Rübensaft zum Preise von 56 Pfg. für ½ kg. |

Gegen Abstempelung der Warenkarte oder der Lebensmittelkarte: 250 Gr. Kaffee-Ersatz in verschiedenen Sorten, zu den Höchstpreisen.

**Der Rübensaft ist in den meisten Geschäften erst von Mitte der Woche ab erhältlich.**

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes sind diese Waren in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechts erfolgt ist. Auf die Lebensmittelkarte dürfen diese Waren nur in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten und in folgenden Geschäften verabfolgt und entnommen werden:

für Butter und Speisefett: Dora Gündel, Beckergrube 9, Ludw. Hartwig, Obertrave 8, Konsumverein, Warenabgabestelle Warendorpstr. 1/3

für Zucker, Mühlenfabrikate, Aufstrichmittel u. Kaffee-Ersatz: H. Drekalt, Breitestr. 28/30, T. Buhrmann, Holstenstr. 28, Konsumverein, Warenabgabestelle Warendorpstr. 1/3

Auf die Bezugsausweise für Militärurlauber in der Woche **vom 7. bis 13. April 1919:**

| | | |
|---|---|---|
| Ganze Wochenmenge | wie bei der Lebensmittelkarte. | |
| Halbe „ | 30 | Gramm Margarine |
| | 75 | „ Zucker |
| | 125 | „ Nudeln (Wasserware) |
| | 75 | „ Grieß |
| | 250 | „ Kunsthonig. |

Die Ware ist in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten und in den oben angegebenen Geschäften zu entnehmen.

Auf Butterbezugshefte: ⅙ der höchstzulässigen Bezugsmenge und zwar 8 Teile in Butter und 8 Teile in Margarine.

Lübeck, den 4. April 1919. (335

**Das Landesversorgungsamt.**

# Kartoffeln.

Das Landesversorgungsamt bestimmt hierdurch:

I.

Vom **7. bis 13. April ds. Js.** dürfen auf **Abschnitt 19 der lila Kartoffelkarte fünf Pfund Kartoffeln** entnommen und abgegeben werden.

Die Entnahme der Kartoffeln kann bei den Kartoffelerzeugern und den zugelassenen Kartoffelhändlern gegen die vorgeschriebene Abgabe der Kartoffelkartenabschnitte geschehen.

II.

Zuwiderhandlungen unterliegen den bestehenden Strafbestimmungen.

Lübeck, den 5. April 1919. (376

**Das Landesversorgungsamt.**

# Ausgabe von Brotkarten

## für Kinder unter einem Jahr.

1. Für die nächsten acht Wochen vom 5. April 1919 bis 29. Mai 1919 werden für Kinder unter einem Jahre Brotkarten über wöchentlich ein Pfund Brot oder 350 Gramm Mehl ausgegeben.

Das Alter der Kinder ist durch Geburtsschein, Taufschein, Impfschein oder sonstige Urkunden nachzuweisen.

Bei Stellung des Antrages ist der „Ausweis zum Bezuge von Lebensmitteln" vorzulegen und der Kopf der abgelaufenen Brotkarte zurückzugeben.

2. Wenn das Kind das erste Lebensjahr vollendet hat, ist die Brotkarte für die auf den Geburtstag folgende Zeit an die zuständige Ausgabestelle zurückzugeben. Nur gegen Rückgabe dieser Karte wird dem Kinde eine Hauptbrotkarte erteilt.

3. Die Brotkarten werden vom **8. April 1919** ab während der üblichen Geschäftsstunden in den bisherigen Ausgabestellen ausgegeben.

4. Ein **Anspruch** auf Bewilligung der Brotkarte besteht in keinem Falle.

5. Wer den mit der Ausgabe der Brotkarten betrauten Beamten oder Angestellten des Landesversorgungsamts oder den Gemeindevorständen gegenüber unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mk. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Lübeck, den 4. April 1919. (326

**Das Landesversorgungsamt.**

# Ausgabe von Zusatzbrotkarten

## für schwangere Frauen.

1. Für die nächsten acht Wochen vom 5. April 1919 bis 29. Mai 1919 werden für schwangere Frauen Zusatzbrotkarten über wöchentlich ein Pfund Brot oder 350 Gramm Mehl ausgegeben.

2. **Berechtigt zum Bezuge von Zusatzbrotkarten sind schwangere Frauen vom 5. Monat der Schwangerschaft ab, die hierüber eine Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme vorlegen.**

Bei Stellung des Antrages ist der „Ausweis zum Bezuge von Lebensmitteln" vorzulegen und der Kopf der abgelaufenen Brotkarte zurückzugeben.

3. Die Zusatzbrotkarten werden vom **8. April 1919** ab in den üblichen Geschäftsstunden in den bisherigen Ausgabestellen ausgegeben.

4. Ein **Anspruch** auf Bewilligung der Zusatzbrotkarte besteht in keinem Falle.

5. Wer unrichtige Bescheinigungen ausstellt oder unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mk. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Lübeck, den 4. April 1919. (327

**Das Landesversorgungsamt.**

# Bekanntmachung

## Nr. W. 10/3. 19.*)

## über Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien.

371)

**Vom 1. März 1919.**

Auf Grund der Verordnung über wirtschaftliche Maßnahmen für die Uebergangswirtschaft auf dem Textilgebiet vom 27. Juni 1918 (R.-G.-Bl. S. 671), der Verordnung über wirtschaftliche Maßnahmen auf dem Textilgebiet vom 1. Februar 1919 (R.-G.-Bl. S. 174) und der Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamts über Befugnisse der Reichsstelle für Textilwirtschaft und der Reichswirtschaftsstellen auf dem Textilgebiet vom gleichen Tage (R.-G.-Bl. S. 175) üben die Reichswirtschaftsstellen die ihnen verliehenen Befugnisse vom 1. März 1919 ab aus.

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen sie der Strafvorschrift des § 3 der Verordnung vom 1. Februar 1919 (R.-G.-Bl. S. 174) unterliegen, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

### § 1.
### Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Kurz „Deutscher Wollertrag" genannt.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen: der gesamte Wollertrag der deutschen Schafschuren und das gesamte Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien (auch das Wollgefälle von ausländischen Fellen, gleichviel, ob die Wolle sich auf den Schafen, bei den Schafhaltern oder an sonstigen Stellen befindet.

Ausgenommen von der Bekanntmachung sind diejenigen Vorräte an Wolle, welche im Eigentum der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstr. 1—6, stehen.

### § 2.
### Beschlagnahme.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt, soweit sich nicht aus den nachfolgenden Bestimmungen Ausnahmen ergeben.

### § 3.
### Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die auf Grund der nachfolgenden Bestimmungen oder mit besonderer Zustimmung der Reichswirtschaftsstelle für Wolle, Berlin W 8, Mohrenstraße 10, erfolgen.

### § 4.
### Schurerlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist das Scheren der Schafe erlaubt, sofern es nicht zu einer früheren als der in anderen Jahren üblichen Zeit geschieht.

### § 5.
### Waschenlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist innerhalb 12 Wochen nach dem Scheren oder Fallen die Ablieferung der Wolle an folgende Firmen:

1. Bremer Wollkämmerei, Blumenthal, Provinz Hannover,
2. Woll-Wäscherei und -Kämmerei, Hannover-Döhren,
3. Leipziger Wollkämmerei, Leipzig (Berliner Bahnhof),
4. Hamburger Wollkämmerei, Wilhelmsburg a. d. Elbe,

zum Zwecke des Waschens gestattet.

Die Erlaubnis, die Wollen an die vorstehenden Firmen abzuliefern, wird mit der Maßgabe erteilt, daß die Reichswirtschaftsstelle für Wolle das Recht hat, anzuordnen, daß die bei einer der vorbezeichneten Firmen eingelieferten Wollen an eine andere der vorbezeichneten Firmen oder an die Firmen:

Bremer Woll-Wäscherei, Vorum bei Bremen,
Kirchhainer Woll-Wäscherei G. m. b. H., Kirchhain N.-L.,
Deutsche Wollentfettung A.-G., Oberheinsdorf bei Reichenbach i. V.,
Woll-Wäscherei und Karbonisieranstalt Neuhütte, Gebr. Lenk, Neuhütte bei Jergenfeld i. V.,

zum Waschen weitergesandt werden.

Durch eine derartige Anordnung der Reichswirtschaftsstelle für Wolle entstehen dem Einlieferer der Wolle keine besonderen Kosten.

Die Wäsche der Wolle bei den vorbezeichneten Firmen erfolgt zu folgenden von der Reichswirtschaftsstelle für Wolle ihnen vorgeschriebenen Bedingungen:

1. Die Wolle ist frei nächste Bahnstation ihres Lagerortes zu senden.
2. Die Firmen sind verpflichtet, das Waschen der Wolle zu den Sätzen von 0,475 Mk. für 1 kg auf gewaschenes Gewicht gerechnet einschließlich Sortierung bis zu 20 v. H. Unter- und Nebensorten und 0,05 Mk. für 1 kg Zuschlag auf gewaschenes Gewicht gerechnet bei Sortierung über 20 v. H. Unter- und Nebensorten bei sofortiger Barzahlung ohne jeden Abzug zu bewirken. Die Wolle ist gut verpackt einzuliefern.
3. Der Waschlohn ist vor der Ablieferung der fertiggewaschenen Wolle zu erstatten.
4. Die Firmen sind verpflichtet, die Wolle binnen 8 Wochen nach Einlieferung fettfrei, das heißt mit einem bei der Analyse festgestellten Fettgehalt von höchstens 1 v. H., zu waschen und das Verkaufsgewicht auf einem Feuchtigkeitsgehalt von 17 v. H. konditioniert festzustellen.

Die Firmen unterstehen der dauernden Ueberwachung der Reichswirtschaftsstelle für Wolle.

### § 6.
### Veräußerungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung der Wolle vor ihrer Einlieferung bei einer der im § 5 benannten Firmen oder innerhalb 10 Wochen nach ihrer Einlieferung gegen Schlußschein allgemein erlaubt, mit Ausnahme der Veräußerung oder Lieferung an Vorarbeiter.

Die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstr. 1—6, nimmt Angebote entgegen:

a) von Schafhaltern in geschlossenen Mengen von mindestens 3000 kg Rohwolle,
b) von Großhandelsfirmen des deutschen Wollhandels — welche als solche von der Reichswirtschaftsstelle für Wolle bezeichnet und im Reichsanzeiger bekannt gegeben worden sind — in geschlossenen Mengen von mindestens 10 000 kg Rohwolle,
c) von solchen Personen oder Firmen, welche die Reichswirtschaftsstelle für Wolle als Bezirksaufkäufer zum Aufkauf beschlagnahmter Wolle aus dem Besitz von Kleinzüchtern (d. h. Schafhaltern mit einem Besitz von weniger als 20 Schafen) bestellt hat.

Die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft stellt über jede an sie veräußerte Menge der beschlagnahmten Wolle eine Empfangsbescheinigung aus.

### § 7.
### Uebernahmepreis.

Die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstraße 1—6, wird für das nach § 5 festgestellte Verkaufsgewicht reingewaschener Wolle dem Verkäufer folgenden Uebernahmepreis zahlen:

A) soweit er Schafhalter ist, einen auf Grund nachstehender Einteilung festgestellten Uebernahmepreis:

| | | |
|---|---|---|
| AAAA | Feinheit | 25.20 M |
| zuzüglich einer Prämie von | | 3,— „ |
| für vollschurige Edel Merinowolle. | | |
| AAA | Feinheit | 23.60 „ |
| AA | „ | 22.— „ |
| A | „ | 20.80 „ |
| A bis B | „ | 19.60 „ |
| B | „ | 18.40 „ |
| B bis C | „ | 17.20 „ |
| C | „ | 16.— „ |
| C bis D | „ | 15.— „ |
| D | „ | 14.— „ |
| D bis E | „ | 13.— „ |
| E | „ | 12.— „ |

für 1 kg gewaschener Wolle einschließlich Waschlohn. Im übrigen gelten bezüglich der Wäsche der Wolle die Bedingungen des § 5 dieser Bekanntmachung.

B) soweit er nicht Schafhalter ist, den gemäß den unter A getroffenen Bestimmungen festgestellten Uebernahmepreis zuzüglich 3 v. H.

Die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft setzt die von ihr zu zahlenden Preise unter Zuziehung einer Sachverständigenkommission fest. Sie wird auf die von ihr zu gewährenden Preise vor endgültiger Regelung eine Abschlagszahlung gewähren.

Anmerkung: Es ist genau zu beachten, daß die vorstehend festgesetzten Uebernahmepreise von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft höchstens für die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände erster Sorte gezahlt werden dürfen.

Für mindere Arten wird die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft entsprechend niedrigere Preise zahlen.

### § 8.
### Meldepflicht und Meldestelle.

Soweit die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 1) nicht innerhalb der im § 5 bestimmten Frist zum Waschen eingeliefert oder nicht innerhalb der im § 6 bestimmten Frist an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft veräußert worden sind, unterliegen sie einer Meldepflicht.

Die Meldungen haben monatlich zu erfolgen und sind an die Reichswirtschaftsstelle für Wolle (Statistische Abteilung), Berlin W. 8, Mohrenstraße 10, mit der Aufschrift „Betrifft Wollmeldung" versehen zu erstatten.

### § 9.
### Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:

1. alle Personen, welche Gegenstände der im § 1 bezeichneten Art im Gewahrsam haben oder aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen kaufen oder verkaufen;
2. Gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden;
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

### § 10.
### Stichtag und Meldefrist.

Zu melden ist der am ersten Tag jedes Monats (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand an meldepflichtigen Gegenständen. Die Meldung ist bis zum 25. Tage eines jeden Monats zu erstatten.

### § 11.
### Enteignung.

Diejenigen Mengen Wolle, die nicht innerhalb der im § 5 bestimmten Frist zum Waschen eingeliefert oder innerhalb der im § 6 bestimmten Frist an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft veräußert sind, werden enteignet werden.

### § 12.
### Freigabe.

An Schafhalter werden — ohne daß es dazu eines besonderen Antrages bedarf — zum Zwecke der Selbstversorgung je nach der Schafzahl im eigenen Besitz des betreffenden Schafhalters aus dem jährlichen Schuranfall von diesen Schafen folgende Mengen Rohwolle (Schmutzwolle) freigegeben, und zwar an Schafhalter mit einem Schafbestande von

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 Schaf | .... | 1 kg | Rohgewicht | (Schmutzwolle) |
| 2 Schafen | .... | 2 „ | „ | „ |
| 3— 4 „ | .... | 3 „ | „ | „ |
| 5— 7 „ | .... | 4 „ | „ | „ |
| 8— 10 „ | .... | 5 „ | „ | „ |
| 11— 50 „ | .... | 10 „ | „ | „ |
| 51—100 „ | .... | 15 „ | „ | „ |
| 100—200 „ | .... | 20 „ | „ | „ |
| mehr als 200 „ | .... | 25 „ | „ | „ |

Diese Freigabe ist an die Bedingung geknüpft, daß die betreffenden Schafhalter ihren sonstigen gesamten Anfall an Wolle von eigenen Schafen entsprechend den Anordnungen dieser Bekanntmachung zur Ablieferung bringen. Die freigegebenen Mengen sind gesondert von den übrigen zu halten.

Im übrigen können nach Ablehnung eines Ankaufes durch die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstraße 1—6, (§ 6) für die abgelehnten Mengen Anträge auf Freigabe gestellt werden.

Die Anträge sind (unter genauer Angabe der abgelehnten Mengen und Einsendung eines Musters) an die Reichswirtschaftsstelle für Wolle, Berlin W. 8, Mohrenstraße 10, zu richten, welche für die Entscheidung zuständig ist.

### § 13.
### Anfragen und Anträge.

Alle auf die vorstehenden Anordnungen bezüglichen Anfragen und Anträge sind an die Reichswirtschaftsstelle für Wolle, Berlin W. 8, Mohrenstraße 10, zu richten, am Kopfe des Schreibens mit der Aufschrift „Wollbeschlagnahme" zu versehen.

### § 14.

In Geltung bleiben alle Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen, welche bisher von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung oder den in den Bekanntmachungen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung hierzu ermächtigten Stellen bewilligt worden sind, nebst den daran geknüpften Bedingungen.

### § 15.
### Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. März 1919 in Kraft.

Berlin, den 1. März 1919.

Reichswirtschaftsstelle für Wolle.
Der Vorsitzende:
Apelis.

*) Veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 51 vom 1. März 1919.

# Umsatzsteuer.

Die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für **Luxusgegenstände** im Monat März ds. Js. sind dem unterzeichneten Umsatzsteueramt vor Ablauf des Monats April ds. Js. schriftlich einzureichen oder mündlich abzugeben. Vordrucke können im Steueramt, Zimmer Nr. 7, kostenlos entnommen werden.

Die Abgabe der Erklärung kann durch Geldstrafen erzwungen werden.

Lübeck, den 3. April 1919. (328

**Das Umsatzsteueramt.**

Für erwiesene Gratulationen und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit sprechen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank aus. 368

**Franz Schultz u. Frau** geb. Volmer.

---

**Museum am Dom.**

Im Sommerhalbjahr unentgeltlich geöffnet: (322
Sonntags von 11—4 Uhr.
Mittwochs von 4—6 Uhr.

---

:: Komitee- und ::
Komissionssitzungen

---

**1. Distrikt.**

**Versammlung**

am Dienstag, den 8. April, abends 8 Uhr,
378) im Gewerkschaftshaus.
J. Reppenhagen, Distriktsführer.

---

Infolge eines Unglücksfalles starb am 2. April unser Mitarbeiter

**Gustav Richart.**

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. April, vorm. 10¼ Uhr von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus statt. (339

**Die Arbeiter des Hochofenwerks Lübeck.**

---

Deutscher
**Metallarbeiterverband**
Verwaltungsstelle Lübeck.

Am 2. April starb unser Kollege

**Gustav Richart**

Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. April, vorm. 10¼ Uhr, von der Kapelle des Vorw. Friedhofes aus statt.
361) **Die Ortsverwaltung.**

---

**Touristen-Verein Die Naturfreunde.**

Am Sonntag, d. 30. März, starb unser langjähriger Sportsgenosse

**Friedr. Grieß.**

Als aufrichtiger Naturfreund und tüchtiger Förderer unseres Vereins haben wir ihn kennen und schätzen gelernt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung ist bereits erfolgt.
31) **Der Vorstand.**

---

Danksagung. (316
Allen denen, die beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und die letzte Ehre erwiesen, insbesondere Herrn Pastor Reimpell für seine trostenden Worte, sowie seinen Arbeitskollegen der Kesselschmiede und Eimerbau der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft sagen wir unsern herzlichen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen Frau Elisabeth Bartels Wwe.

---

**Laufjunge**
oder Laufmädchen gesucht. (317
**Voß,** Breitestraße 54.

---

**Zimmerlehrling ges.**
**Wilh. Marks,**
Fernruf 201. Zimmermeister.
Roeckstraße 43 a. 316

---

**Gesucht Malergehilfen.**
**Fölsch,**
Bei St. Johannis 22. 330

---

Junger Kaufmann sucht für sofort **möbliertes Zimmer,** evtl. volle Pension. 357
**F. Hofmeister,** Lindenstr. 5 c.

---

Zu verk. e[illegible] Mutzen-Mütze, Schlaf[illegible], Wäsche u. Geschirr.
[illegible] Schützenstr. 27, pt.

---

Zu verkauf. 1 weißl. Kinderkommode, Nähtisch u. Stuhl.
347) Waisenhofstr. 27.

---

2 neue Damen-Sommerhüte zu verkaufen. (332
Chasotstraße 10 I, rechts.

---

Zu verk. 1 Bettst. mit Matr.
333) Werderstr. 15 III.

---

Z. v. schw. Kl.-R. u. Sch. f. K. u. a. m. (365) Residenstr. 88

---

Zu verkaufen 1 guterhaltener Kachelofen.
318) Kl. Vogelsang 5.

---

**Glucke** leihweise gesucht. Entschädigung frische Eier.
290) **Tietz,** Mori 16.

---

Neue Halbschuhe 38 m. folch 39 od. Stief. w. a. getr. umzut
(295) **Blöcker,** Priesstr. 11, II

---

Ein guter Küchentisch billig zu verkaufen. Händler verb.
359) Bismarckstr. 15, I.

---

Zu verk. ein schwarz. Herren Filzhut, Gr. 55½. 348
Fünfhausen 7 II.

---

Zu verk. **Peddigrohr Kinderwagen,** ganz Nickel, Pr. 80 Mk.
296) Vegelaustr. 10, Hinterh.

---

**Aerztlicher Sonntagsdienst**
am Sonntag, 6. April (320
**Dr. Heddinga,** Geibelplatz 1
**Dr. Moikau,** Hüxterdamm 20.
**Dr. Fr. Christern,** Karpfenstr. 4

---

Die Ehrenerklärung v 3. 4 19 für Fr. **Röter** betrifft mich nicht
375) Fr. **E. Körting,** Meierstr. 34

---

Das Gerücht, der Tod meiner Frau sei durch Behandlung bei Herrn Zahntechniker **Seeler,** verursacht, entbehrt jeglicher Grundlage, da meine Frau zur fraglichen Zeit nicht bei Hrn. **Seeler** in Behandlung war. (37
**R. Schwebcke,** Engelsgr. 58.

---

**Kleingarten - Jahrbuch**
**für 1919.**
1.— Mk.
**Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.**

---

**Alle Arbeiter**

kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (200

**Otto Albers**

**Markt 4. Kohlmarkt 10.**

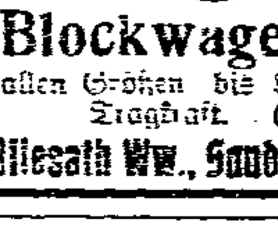
Mitgl. des Rab.-Sparv. Lubeca

---

**Kartenbriefe**
sind vorrätig.
**Buchdruckerei Fr. Meyer & Co.**

---

Beste Bezugsquelle für



**Blockwagen**
in allen Größen bis 8 Ztr. Tragkraft. (11279
**G. Gilesath Ww., Sandstr. 9.**

---

**Rechnungs - Formulare**
werden hergestellt in der
**Buchdr. Friedr. Meyer & Co.**
Johannisstraße 46.

---

**Hillgers Handbuch**
**der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung 1919**
enthält Lebenslauf und Bilder der Mitglieder d. Nationalversammlg.
**2.50 Mk.**
**Buchhdl. Fr. Meyer u. Co.**

---

**Bilderleisten einrahmungen**
**Oscar Tauchnitz,** Glashandlg., Fleischhauerstr. 35. Fernruf 2505. 311

---

**Oel, Oellacke, Farben, Pinsel, Leim**

kauft jedes Quantum 323
**Aug. Fölsch,**
Bei St. Johannis 22. Fernr. 3428

---

Einziehung von Forderungen; Eingaben an alle Behörden; Entwerfung von Verträgen, Gesuchen u. Testamenten; Anbahnung von Vergleichen; Rat, Auskunftserteilung und Ermittelungen jeder Art; Steuerreklamationen übernimmt zu den kulantesten Bedingungen Mandatar **Hannemann,**
**Jackenburg,** Segebergerstr. 16.374

---

**Restaurant Schlesierheim**
**Schmiedestrasse 3**
**G. Lachmann** :: Gemütlicher Aufenthalt f. Skatspieler. (306

---

**Deutscher Transportarbeit.-Verb.**
Ortsverwaltung Lübeck.

**Versammlung**
der
**Straßenbahner**
**am Montag, dem 7. April**
**abends 9½ Uhr**
**im Gewerschaftshaus**
**Johannisstr. 50—52.**

**Tagesordnung:**
Stellungnahme zu unserer Lohnforderung.

Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend notwendig. Mitgliedsbücher legitimieren.
338) **Die Ortsverwaltung.**

---

**Versammlung**
der
**Roll- und Blockwagenkutscher**
**am Montag, dem 7. April**
**abends 8 Uhr**
**im „Gewerkschaftshaus"**
**Johannisstraße 50-52.**

**Tagesordnung:**
Bericht der Lohnkommission über die Verhandlung mit den Fuhrherrn.

Zu dieser Versammlung sind die Möbelarbeiter und Möbelpacker besonders eingeladen.
**Die Ortsverwaltung.**

---

**Deutscher Eisenbahner - Verband.**
**Ortsgruppe Lübeck.**

**Versammlung**
**für sämtl. Rangierer und Schachtarbeiter**
**am Sonntag nachmittag 4 Uhr**
**im „Gewerkschaftshaus"**
**Johannisstraße 50—52.**

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
358) **Der Vorstand.**

---

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter u. verw. Ber.**
Zahlstelle Lübeck.

**Mitglieder-Versammlg.**
**am Dienstag, dem 8. April**
**abends 7 Uhr**
**im „Gewerkschaftshaus"**
**Johannisstraße 50-52.**

**Tages-Ordnung:**
1. Abrechnung vom 1. Quartal.
2. Stellungnahme zum Gewerkschaftskongreß.
3. Kartellbericht.
4. Eingänge.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht
340) **Der Vorstand.**

---

**Kaffeehaus Moisling**
**Sonntag: Tanz.** 300
Anfang 4 Uhr.

---

**Versammlung**
der
**St. Gertrud-Schweine-Gilde**
**am Sonntag, dem 6. April**
**abends 8 Uhr**
**im Lokale Neu-Lauerhof.**

**Tagesordnung:**
1. Abrechnung vom 1. Quartal 19.
2. Festsetzung des Beitrages.
3. Verschiedenes.
4. Beitragerheben. (342

---

Kommunistische Partei
Spartakusbund
**Ortsgruppe Lübeck.**

**Ordentliche Mitgliederversammlung**
**am Montag, dem 7. April, abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus.**

**Tagesordnung:**
1. Stellungnahme zur Arbeiterrats-Wahl. 2. Verschiedenes.
353) **Der Vorstand.**

---

**Gasthof Kl.-Mühlen.** 291
**Sonntag, d. 6. April: Große Tanz-Musik.**

---

**Adlershorst.**
**Jeden Sonntag u. Donnerstag:**
**Tanz.** 308

---

**Israelsdorf.** Vergnügungshaus **Erholung.**
H. Dieckelmann. Inh.: **W. Pries.**
Jeden Sonntag / Donnerstag **Tanzkränzchen.** Anf. 4 Uhr. / 7 „
304) Für genügende Bahnverbindung ist gesorgt.

---

**Neu-Lauerhof.** 302
Jeden Sonntag **Tanz.** Anfang 4 Uhr.

---

**„Hotel Kronprinz" Bad Schwartau.**
345) **Sonntag, den 6. April 1919, nachm. 4 Uhr:**
**Gr. Tanzkränzchen.**

---

**Louisenlust.**
**Jeden Sonntag und Mittwoch:**
**Tanzkränzchen.** 356

---

**„Roter Löwe"**
Haltestelle der Straßenbahn-Linie 9.
**Sonntag, den 6. April:** (355
**Grosses Tanzkränzchen.**
Eintritt 30 Pfg. Anfang 5 Uhr.

---

**Hansa-Halle.**
Morgen Sonntag: **Großes Tanzkränzchen.**
Anfang 4 Uhr. 360 **J. Rieck.**

---

**Zentral-Hallen.**
Morgen Sonntag: **Gr. Tanzkränzchen.**
Dienstag: **Tanzkränzchen.**
352) **W. Neß.**

---

**Louisenlust.**
**Heute Sonnabend:**
**Grosser Ball.** 294
Anfang 6 Uhr. Der Fest-Ausschuß des Dam.-Kdo.

---

**Gewerkschaftshaus**
**Sonntag:** 325
**Groß. Kavalier-Ball.**

---

**Quartett „Italia" von 1903.**
**Gesellschaftsabend**
bestehend in Tanz und Gesangvorträgen
**am Sonntag, dem 6. April 1919**
in sämtl. Räumen des **Turnerschaftshauses,**
An der Mauer 55 a, neben Café Viktoria, Mühlenstraße.
Saalöffnung 5 Uhr. Eintritt: Herren 1.50, Damen 1.— Mk.
364) **Der Vorstand.**

---

**Turnhallenbauverein Lübeck**

**Einladung zum Ball**
**am Sonnabend, dem 19. April**
**im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.**
Anfang 6 Uhr.
Karten im Vorverkauf sind zu haben im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50—52, **Lender,** Hundestraße 41, **Boysen,** Holstenstraße 37, **Kapinos,** Segebergstr. 24 I. (298

---

**Neu! Beckerkrug. Neu!**
Beckergrube 57. Bes. **H. Möller.**
**Große Instrumental-Solo-Vorträge.**
Glockenspiele, Schlittenschellen, Weingläser, Stabharfe, Xylophon und die Musikalische Zigarrenkiste, ausgeführt von Clarie und Elfriede Budden. O. Runge. (315)

---

**Geniner Baum.** 301
Sonntag: Anf. 4 Uhr. **Tanzkränzchen.**

---

**Friedrich-Franz-Halle.**

Jeden Sonnabd. u. Sonntag (329
**Tanzkränzchen**
Anfang 7 Uhr.
Anfang 4 Uhr.

---

**Friedrichshof.**
**Jeden Sonntag:**
**Gr. Tanzmusik.**
Kassenöffnung 4½ Uhr.
Anfang 5 Uhr. (310

---

**Gesellschaftshaus Lindenhof, Israelsdorf.** 307
Modern. Etablissement am Platze.
**Heute, Sonntag, den 6. April:**
**Vornehme Ballmusik**
Saalöffn. 3½ Uhr Anfang 4 Uhr
Eintritts- u. Ballkarten für Herren 2,— Mk., für Damen 1,— Mk.
Für genüg. Straßenbahn- u. Spätwagenverbind. b. Schluß ist gesorgt
**Th. Bordier.**

---

**Preis-Skat**
**Sonntag, 6. April, abds. 7 Uhr**
**C. Schultz,**
297) **Arnimstraße 17.**

---

**Konzerthaus** 354
**Zauberflöte.**
**Damen-Orchester**
**Holstein.**
**Geöffnet bis 12 Uhr abends**
Anfang 4 Uhr. **L. Kock.**

---

**Theater für die Jugend**
**Marmorsaal des Stadttheaters.**
**Heute Sonntag 3 Uhr:** (351
**Die Bremer Stadtmusikanten.**
**Verteil. von Ostereiern, Bonbons Märchenbüch., Glücksring. usw.**

---

**HANSA THEATER**

**Sonntag nachm. ½3 Uhr:**
**Vorstellung der Plattdütschen Volksgill.**
**Abends 7 Uhr:**
**„Hannerl"**
**Dreimäderlhaus 2. Teil**
Singspiel in 3 Akten.
Musik von Franz Schubert.
**Montag:**
**Der verliebte Herzog.**
**Dienstag:** (334
**Dreimäderlhaus.**

---

**Stadttheater Lübeck.**
**Spielzeit 1918/19.** 344

**Sonnabend, den 5. April**
**Der Bettelstudent.**

**Sonntag, den 6. April:**
Vormittags 11 Uhr
**Kammerspiele Frank Wedekind.**
**Der Kammersänger.**
Nachmittags 2 Uhr:
**Wilhelm Tell.**
Abends 7 Uhr:
Gastspiel von Willy Buers vom Stadttheater in Hamburg
**Der fliegende Holländer.**
Holländer: **Willy Buers.**

**Dienstag, den 8. April:**
**Ilsebill.**

**Mittwoch, den 9. April:**
1. Gastspiel von Michael Bohnen vom Staatsopernhaus in Berlin:
**Margarete.**
Mephisto: Michael Bohnen.